

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Wöchentliches Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Nauod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Wegpreis: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Anzeile) monatlich 0.60 vierteljährlich 1.80 halbjährlich 3.60 jährlich 7.20. Durch die Post bezogen (ohne Anzeile) monatlich 0.70 vierteljährlich 2.10 halbjährlich 4.20 jährlich 8.40. Die Wiesbadener Neueste Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.



Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile 1.00, die doppelte 2.00. Im Restamt: Die Zeile 1.00, die doppelte 2.00. Bei Wiederholung nach Tarif. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigen gebühren durch Ringe und bei Konsumverfahren wird der bewilligte Nachlass hinfällig.

Giliale I Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Giliale II Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürberger Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Versicherungsnehmer hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Der Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bestell, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Krankheitsfall infolge Unfall bei der Rürberger Lebensversicherungs-Gesellschaft versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengelder“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Nummer 44

Dienstag, den 22. Februar 1916

31. Jahrgang

Die Engländer in Aegypten bedroht.

Befehung des Golfes von Durazzo. — Der neue türkische Thronfolger. — General Zwanoff soll abberufen werden.

Der deutsche Torpedobootsangriff auf der Doggerbank.

Der Korrespondent der „B. Z. n. M.“, Grüttemann, veröffentlicht eine Darstellung des deutschen Flottillenführers vom letzten Doggerbankangriff, woraus wir folgendes entnehmen:

12 Stunden nach dem Seegefecht an der Doggerbank liefen die erfolgreichen deutschen Torpedoboots in den heimathlichen ein; von den anderen Schiffen kam Besuch auf Besuch. Der Ansturm hat sich kaum gelegt, als sich mir Gelegenheit bot, den Flottillenführer aufzusuchen. Im Kreise der übrigen Bootskommandanten geht es aus Fragen und Antworten. Jeder sieht den Erfolg nur als Resultat treuer Mithilfe an. Es kostet einige Mühe, die lakonische Mitteilung eines der Kommandanten: „Wir haben uns herangebracht und sie dann torpediert“, im Laufe der Unterhaltung zu ergänzen. Zählen wir als zweites verlorene Schiff außer der „Arabis“ den von den Engländern selbst besetzten Minensucher hinzu, so stimmt die Rechnung mit der unserer Admiralschiffe überein. Zweifellos handelt es sich bei der englischen Flotte aber auch nicht um die gewöhnlichen Minensucher, sondern um schnelle gut armierte, ganz modern ausgestattete Schiffs Typen, die erst seit kurzer Zeit in Dienst gestellt worden waren und vielleicht auch zu Minensuch- und Minenlegediensten verwendet werden. Ihre Ausstattung mit Ballonabwehrkanonen legt die Vermutung nahe, daß sie in erster Linie als Aufklärungs- und gegen Seppelinsangriffe gedacht waren.

Ueber den Verlauf des Gefechts in der Nacht vom 10. zum 11. Februar wird berichtet:

Das führende deutsche Torpedoboot schickte am Nord-Nord-Ost, etwa 5 Seemeilen voraus, die unklaren Silhouetten von drei Einheiten. Mit hoher Fahrt und etwas nördlicherem Kurs suchten die Boote sich heranzupressen und näherem fechteten. Um eine Dreiboote Gruppe, präliminieren sich die Schiffe sehr in günstiger Beleuchtung; drei Schornsteine auf jedem heben sich klar vom Horizont ab. Nach ist die Möglichkeit vorhanden, daß es sich um eine aus dem Kurs gelaufene Schiffe handeln kann. Vorläufiger Scheitern nun unsere Boote näher. Einzelheiten werden erkennbar; deutsche Schiffe sind es nicht; anheulend Kreuzer der englischen „Arabis“-Klasse.

Nach wenigen Minuten, und die Torpedoboots sind mit westlichem Kurs auf gleicher Höhe mit dem Gegner, der nun auch Fahrt voraus macht. Die Distanz ist gering. Ein Torpedo wird auf die Engländer angelegt; im selben Moment dreht der Gegner aber ab und laufen mit erhöhter Fahrt östlicheren Kurs. Die angreifenden Boote folgen und finden ein zweitesmal Gelegenheit, einen Torpedo abzuschicken. Aber wieder dreht der Gegner vorwärts ab. Eine Schiffe nach Nordwest bringt überraschend einen Gegner vor. Der Schuß fällt; deutlich wird beobachtet, daß das Schiff schnell sinkt. Schon erhalten aber die Boote von einem anderen Gegner, der etwas nördlicher liegt, Artilleriefeuer. Auch vom Süden her wird aus großer Entfernung heftiges Feuer vernommen. Die Situation wird ungemütlich. Noch aber haben unsere Boote Zeit, einem nördlich stehenden Gegner einige Geschützreiter zu versetzen, die Funkstation zu zerstören und anschließend auch Aushavarie zu versetzen. Wie sich später herausstellt, ist dieser getroffene Kreuzer die „Arabis“. Zwei Torpedotreffer machen ihr dann bald so gründlich den Garauß, daß der ganze Kommandantur abgehoben wird und das Schiff in zwei Teile auseinander bricht. Daß die „Arabis“ nicht mit dem zuerst getroffenen Schiff identisch sein kann, geht daraus hervor, daß sie bereits einen Teil der Besatzung eines anderen Fahrzeuges aufgenommen hatte und daß die Besatzung der „Arabis“ sich angelegentlich erkundigte, ob auch die deutschen Boote Mannschaften des vorher versenkten Schiffes gerettet hätten.

Ueber das Verhalten der Engländer gelegentlich der Rettungsversuche der deutschen Tor-

pedoboots, sagte der Flottillenführer, daß deren Mannschaft in aufopfernder Weise bemüht war, von den Mannschaften der versenkten Schiffe zu retten, was zu retten war. Die Engländer konnten es nicht lassen, daß man sie nicht niedermachte, daß man vielmehr hundelang bei ihren Kameraden Wiederbelebungsversuche anstellte. Immer von neuem beiderseits, daß sie die „Varalong“ als nicht zur Marine gehörig zählten und auch die Offiziere legten Wert darauf, zu erzählen, daß der Kommandant der „Varalong“ entlassen worden sei.

Südostengland mit Erfolg bombardiert.

Berlin, 21. Febr. (Amtlich.)

Am 20. Februar mittags griffen unsere Marineflugzeuge die englische Küste an. Es wurden die Fabrikanlagen in Deal und die Bahn- und Hafenanlagen sowie die Gasometer in Dover mit großer Ausgiebigkeit und mit gutem Erfolg bombardiert. Der Hauptbahnhof und die Hafenanlagen von Dover wurden mehrfach getroffen. Der Gasometer brach unter der Wirkung einer Bombe zusammen. In Dover wurden zwei Tankdampfer getroffen.

Trotz Beschädigung und Verfolgung durch feindliche Flieger kehrten die Flugzeuge sämtlich wohlbehalten zurück.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die amtliche englische Meldung.

London, 22. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Amtlich wird gemeldet: Zwei deutsche Doppeldecker griffen heute Morgen Dover mit an und warfen sieben Bomben aus einer großen Höhe ab, woraus sie verschwand. Personen sind nicht getroffen worden; Nebengebäude, Restaurants und zwei Wohnhäuser wurden beschädigt. Zwei Marineflugzeuge flogen auf und verfolgten die Angreifer, jedoch ohne Erfolg.

Ein deutsches Wasserflugzeug warf Bomben in der Nachbarschaft des Kentish-Kanal-Feuerschiffs ab; ein anderes Flugzeug warf sechs Bomben auf Walmer. Zwei Bomben zerstörten Häuser, eine andere fiel dicht neben einer Kirche nieder, durch welche die Fenster Scheiben zerprangen, als die Gemeinde gerade das Teedeum sang. Eine weitere Bombe fiel in der Nähe des Strandes nieder, tötete einen Zivilisten und eine Marineperson. Insgesamt sind zwei Männer und ein Knabe getötet und eine Marineperson verwundet worden. Zwei britische Flugzeuge flogen in Dover auf und verfolgten die Angreifer, ohne sie einzufangen.

Amerika protestiert.

New-York, 22. Febr. (Privat-Tele. Zentr. Blau.)

Die Bankfirmen, die sich unter der Garantie-Trust-Comp. und der Equitable-Trust-Comp. befinden, haben bei dem Staatsdepartement einen Protest gegen die Beschlagnahme von amerikanischen Wertpapieren durch England, die sich auf dem Wege von neutralen Ländern Europas nach New-York befinden, eingelegt. Die „Associated Press“ berichtet aus Washington, daß die Beschlagnahme von Wertpapieren den Gegenstand weiterer Vorstellungen an England und Frankreich seitens der Vereinigten Staaten bilden werde. Die Vorstellungen werden diejenigen ergänzen, die in der Frage der Zurückhaltung der amerikanischen Post bereits gemacht, bis jetzt aber nur vorläufig und unvollständig beantwortet wurden.

Gegen amerikanische Kriegslieferungen.

Osaka, 22. Febr. (W.-Tele. Zentr. Blau.)

Die „Central News“ berichten, daß in Ansonia in Connecticut eine bewaffnete Schar in das Gebäude der Pratt und Cooper-Gesellschaft eindrang und die Arbeiter durch Drohungen zwang, die Arbeit einzustellen. Die Gesellschaft hatte es übernommen, für die Amerikaner Kriegslieferungen im Werte von mehreren Millionen Dollars auszuführen.

Bedrohliche Lage in Aegypten.

Die Senussi nähern sich dem Niltal.

Konstantinopel, 22. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der „Tanin“ bringt einen Bericht über die gegenwärtige Lage in Aegypten, nach welchem trotz aller Vorkehrungen der Engländer Nachrichten von der Zurückziehung der englischen Truppen von den Dardanellen, sowie über die englische Schlappheit an der Front in den letzten Schichten des Vorfalles bekannt geworden sind und die größte Freude hervorgerufen hätten. Außerdem machten die Ereignisse an der Westgrenze von Aegypten einem überaus großen Eindruck, denn jetzt sei es bestätigt, daß auch bekannte höhere englische Offiziere, wie der Ägypten-Kommandant Hunter Pascha, in den Kämpfen gegen die Senussi gefallen seien und daß die Senussi nunmehr sich nach der Befestigung von Sina, Sollum und Sedid herane dem Niltal nähern. Mehrere Stämme, insbesondere der Stamm der Ayladri-Ali haben sich bereits den Senussi angeschlossen.

Im Sudan begehrte der englische Kommandant die Hilfe der Eingeborenenstämme. Sie sei ihm jedoch verweigert worden. Seither sollen die Engländer den Druck gegen die einheimische Bevölkerung verdoppeln lassen, die Sudan-Bahn überwachen und sich eiligst verstärken.

Das Erscheinen von deutschen U-Boote an der ägyptischen Küste und die Torpedierung von englischen Schiffen innerhalb der ägyptischen Territorialgewässer habe auf die Aegyptier die größte Wirkung gehabt.

Notsschrei aus England.

Petersburg, 22. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Menschkoff stellt in einem Leitartikel der „Nowoje Wremja“ fest, daß seit Dezember 1913 die Preise für Weizen um 60 Proz., für Roggenmehl um 81 Proz., für Buchweizen, der die Hauptnahrung Englands bildet, um 123 Proz., für Fleisch um 37 Proz., für Butter um 95 Proz., für Salz um 143 Proz. und für Zucker um 56 Proz. gestiegen seien. Menschkoff fragt, wie derartige prozentuelle Steigerungen nur möglich gewesen seien und mißt die Schuld dafür dem Mangel an Arbeitskräften und Transportmitteln zu. Er warnt vor der Illusion, daß man jetzt während des Krieges neue Eisenbahnen schaffen könne, da dazu weder die nötigen Milliarden noch die Arbeiter vorhanden wären. Auch dankten die Bauern Jahre, während der Krieg augenscheinlich zu Ende gehe. — Dem „Nisich“ zufolge hat Esosnow dem Minister den Vorschlag unterbreitet bezüglich einer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Alliierten nach Beendigung des Krieges.

Russischer Vamperversuch in New-York.

Kopenhagen, 22. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Wie die „Berlingske Tidende“ aus Petersburg meldet, hat das Finanzministerium Schritte zur Aufnahme eines Darlehens von einer Milliarde Rubel in Amerika unternommen. Die Verhandlungen mit der betreffenden Bank in New-York hatten ein völlig zufriedenstellendes Ergebnis.

Abberufung des Generals Zwanoff.

Genf, 22. Febr. (W.-Tele. Zentr. Blau.)

Der Tschernowitzer Korrespondent des „B. Z.“ berichtet unter dem 21. Febr.: Die Ereignisse an der besarabischen Front tragen noch immer den Charakter kleiner Positionen- und Minenkämpfe. Dagegen nehmen die Kämpfe an Lebhaftigkeit zu. Am Sonntag, 20. versuchten russische Flieger über unsere Stellungen zu rekonstruieren, wobei sie gleichzeitig Bomben warfen. Ein russisches Flugzeug erschien auch über Tschernowitz. Seine eigenen Flugzeuge flogen sofort zur Verfolgung der feindlichen auf, die von dem österreichisch-ungarischen Flugzeugen erreicht und beschossen wurden. In Tschernowitz konnte man den Allgerkampf beobachten. Die Russen wurden schließlich zur Flucht und schleunigen Landung gezwungen. Glatter der russischen Front dauert die sicherhafte Tätigkeit an Truppenverschiebungen und Konzentrierungen fort. Nach Auslagen russischer gefangener Offiziere soll das Kommando über die russischen Truppen an der besarabischen Grenze gewechselt werden. Zwanoff soll durch General Kurikow aus dem Stabe des Großfürsten Nikolajewitsch ersetzt werden.

Preussischer Landtag.

Berlin, 21. Februar.

Am Ministerial-Handelsminister Sydow.
Präsident Graf von Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 12 Uhr 15 Min.

Die zweite Beratung des Etats wird mit der Besprechung über

Handel und Geldverkehr

fortgesetzt. Dazu liegen Resolutionen der Haushaltskommission vor über Erleichterung der Ein- und Ausfuhr und die Wiederbelebung des Handels nach dem Kriege; ferner liegt ein Antrag Porisch (Str.) vor, wonach an den Preisprüfungsstellen dem Kleinhandel in der Regel die gleiche Anzahl von Vertretern wie dem Großhandel und den Warenverlegern eingeräumt wird, und den Kleinhandelsorganisationen ein Vorschlagsrecht für die Berufung von Vertretern des Kleinhandels gewährt wird. Die Feststellung von Höchstpreisen soll möglichst gleichzeitig für Groß- und Kleinhandel erfolgen.

Abg. Guss (Soz.): Wir erkennen die große Bedeutung des Handels für die Weltwirtschaft an. Dem ersten Teil des Antrages Porisch über die Preisprüfung können wir nicht zustimmen. Wir verlangen, daß auch die Arbeitergenossenschaften zu den Preisprüfungsstellen herangezogen werden. Die Einrichtung der Prokurren, die nicht nach dem Vermögen an jedermann verteilt wird, begrüßen wir. Wir hoffen, daß diese und ähnliche soziale Einrichtungen auch nach dem Kriege Geltung haben werden. Wir treten für Verbesserung der Verkehrseinrichtungen, Ausbau der Wasserstraßen, Erleichterung der Schifffahrt ein. Wir fordern auch die Beseitigung privatrechtlicher Handelsmonopole. Wir verurteilen aber die handelspolitischen Maßnahmen des feindlichen Auslandes gegen Deutschland. Ein ehrlicher Männerkampf ist schließlich noch zu erwarten, aber wenn der Kampf da hinausgeht, ein ganzes Volk um den Erwerb zu bringen, so ist ein solcher handelspolitischer Vernichtungskrieg nichts anderes mehr wie Piraterie. Der Vernichtungskrieg des Handels ist ein politischer Vernichtungskrieg, sondern auch in Österreich zu. Wir sind auf Weltwirtschaft angewiesen, deshalb müssen wir nach dem Kriege die internationalen Beziehungen wieder aufknüpfen. Zum Schluß erinnere ich an eine Rede, die der Handelsminister vor sechs Jahren auf einem internationalen Kongress in Düsseldorf gehalten hat, in der er für eine gemeinsame Kulturarbeit der Völker eingetreten ist. (Beifall.)

Zum Antrag Porisch sind Abänderungsanträge des Freiherrn von Zedlitz (freikons.) eingegangen, wonach insbesondere an den Preisprüfungsstellen dem Kleinhandelsorganisationen eine Mitwirkung (sonst Vorschlagsrecht) bei der Berufung von Vertretern des Kleinhandels eingeräumt werden soll.

Abg. Porisch (Zentr.) erklärt seine Zustimmung zu diesen Abänderungsanträgen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) führt nach Begründung seiner Anträge aus: Die Anregung des Abg. Defer auf Förderung des bargeordneten Verkehrs halten wir für nützlich. Es wäre erfreulich, wenn die Regierung eine zusage Erklärung abgeben würde. Eine Erweiterung der Ein- und Ausfuhr ist anzustreben, da durch einen regen Kompensationshandel auch eine Besserung unserer Saldo eintreten würde. Wir müssen auch aus dem Grunde ausführen, damit nicht unsere Feinde den neutralen Handel an sich reißen, und wir unsere Absatzgebiete besetzt finden. Es hat sich gezeigt, daß nicht die Neutralitätsverletzung Belgiens, sondern die Vernichtung unseres Handels Englands wahres Kriegsziel ist, das die Engländer auch nach Friedensschluß weiter verfolgen wollen. Wenn wir auch in dem jetzigen Krieg in wirtschaftlicher Beziehung nicht genügend vorbereitet waren, so dürfen wir nicht wieder in neue Fehler verfallen, sondern müssen schon jetzt Vorkehrungen treffen, um auch den Handelskrieg siegreich durchzuführen zu können. Aus diesem Grunde müssen wir mit unseren Waffenengenossen eine feste Front bilden. Wir müssen neue Annäherungen suchen und wieder an die Herstellung der Beziehungen zu den Neutralen und sogar feindlichen Staaten denken. Es muß eine Aenderung gefunden werden, von der beide Teile den Vorteil haben. Die Regelung mit Österreich-Ungarn muß so gefördert werden, daß eine wirtschaftliche Verständigung bei Friedensschluß bereits erreicht ist. Die zukünftigen Verträge müssen so gestellt sein, daß wir den Handel mit unseren Gegnern unter denselben Bedingungen sichern können, wie bisher. Es muß erzwungen werden, ob nicht ein Verzicht auf eine Geldentschädigung dem Verzicht auf gute Handelsbeziehungen vorzuziehen wäre. Wir müssen unseren Handel auf der Grundlage eines vollen und gleichmäßigen Zollschutzes aller Zweige der Erwerbstätigkeit aufbauen, wie er sich in diesem Kriege so gut bewährt hat. Alle Teile des Volkes müssen davon durchdrungen sein, unsere ganze Kraft einmütig für das neue Ziel einzusetzen, unsere Stellung auf dem Weltmarkt wiederzuerlangen. (Beifall.)

Die Debatte wird geschlossen.

Nach einem Schlusswort des Berichterstatters Abg. Lippmann (fortsch. Vp.) werden die Anträge der Kommission und der Antrag Porisch (Str.) mit dem Abänderungsantrag Frhr. v. Zedlitz (freikons.) angenommen.

Es folgt die Besprechung über die

Lage des Handwerks.

In den Resolutionen der Kommission wird u. a. gefordert Fürsorge für die als Kriegsverletzte aus dem Krieg zurückkehrenden Handwerker. Bei der Vergebung von öffentlichen Arbeiten sollen die Lieferungsverbände des Handwerks künftig in höherem Maße berücksichtigt werden.

Abg. Voentisch (Str.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission. Das Handwerk ist vor so starker Beeinflussung durch den Krieg, wie die Kreise der Nieder- und verschiedenen Zweige des Handels, gänzlich verstimmt geblieben. Besonders stark ist das Handwerk aber in solchen Fällen geschädigt worden, wo infolge der Einberufung des Meisters der Betrieb eingestellt werden mußte. Den aus dem Felde heimkehrenden Handwerkern muß die Wiedereröffnung ihrer Betriebe ermöglicht werden. Die Lieferungsorganisationen, die dem Handwerk die Beteiligung an Gezeugslieferungen ermöglichen wollen, müssen ausgebaut werden. Für die mittleren und die kleinen Mäler muß mehr getan werden, als bisher geschehen ist. Die deutsche Mälerlei hat nicht nur wirtschaftliche, sondern auch kulturelle und ethische Bedeutung. Ich erinnere an die schönen Bilder über die deutschen Mäler. Hoffentlich kommt es nicht dahin, daß wir das bekannte Bild umformen und sagen müssen: „In keinem kühlen Grunde, da geht ein

Mälerbild, der Mäler ist verschwunden, der dort gewohnt hat.“ (Beifall.) Das deutsche Handwerk blüht seit den Tagen der Meisterfinger. Wir hoffen, daß das Handwerk nach dem Kriege wieder einen goldenen Boden bekommt und zu neuer Blüte gelangen wird. (Beifall.)

Handelsminister Sydow: Den Resolutionen der Kommission kann ich im allgemeinen zustimmen. (Beifall.) Die Hilfskassen für das Handwerk scheinen sich erfreulich zu entwickeln und ich habe schon jetzt die Ueberzeugung, daß sie weiterhin wirksam und fruchtbar sein werden. Die Fürsorge für die Kriegsgeschädigten Handwerker ist bereits durch zwei Erlasse geregelt worden, wonach die Provinzialanstalten dafür sorgen sollen, die Kriegsinvaliden möglichst wieder selbstständig zu machen. Man muß versuchen, die Invaliden in ihrer Heimat unterzubringen und sie ihrem eigenen Beruf zuzuführen. Es sind Berufsberatungstellen eingerichtet worden, die den verletzten Handwerkern mit Rat und Tat zur Seite stehen. Den schon bestehenden Arbeitsnachweisen für Kriegsinvalide werden wir unsere ganze Aufmerksamkeit zuwenden und sie weiter ausbauen. Den Beihilfsverfahren werden wir fördern. Bei der Heranziehung des Handwerks zu Militärlieferungen hat der Krieg gezeigt, daß das Handwerk nur dann etwas leisten kann, wenn es sich zu Verbänden zusammenschließt. Diese Verbände haben sich als segensreich erwiesen, und es steht zu hoffen, daß das Handwerk durch die Beibehaltung dieser Einrichtung trotz der Schädigung durch den Krieg wieder zu seiner alten Blüte kommen wird. (Beifall.)

Abg. Hammer (kons.): Die Handwerker müssen in möglichst weitem Maße zu Gezeugslieferungen herangezogen werden. Hohe Anerkennung gebührt den Frauen, die vielfach durch ihre Mitarbeit die Aufrechterhaltung der Betriebe ermöglicht haben. Auch wir werden energisch dahin wirken, daß die kleinen und mittleren Mäler nicht zugrunde gehen. In einem Fall hat eine Militärbehörde die Mäler, die bisher die Gezeugslieferungen hatten, von diesen Lieferungen ausgeschlossen und eine Brotfabrik damit betraut. Ich halte es nicht für richtig, daß dem Lagerkommandanten, der das angeordnet hat, eine solche Befugnis eingeräumt wird. Den Vorwurf, daß der Kleinhandel Bücher mit den Lebensmitteln treibt, muß ich zurückweisen. Auch die Klagen über Ueberforderung der Höchstpreise durch den kleinen Kaufmann haben sich nach sorgfältiger Prüfung durch den Bund für Handel und Gewerbe als haltlos erwiesen. Wir müssen alles daran setzen, dafür zu sorgen, daß der schwer geschädigte kleine Kaufmann und Handwerker nach dem Kriege wieder auf ihre Rechnung kommen. (Beifall.)

Abg. Drinnenberg (Str.) begründet den Antrag Porisch (Str.), in welcher eine Erweiterung der in der Resolution der Kommission geforderten Fürsorge für die Kriegsgeschädigten Handwerker empfohlen wird. Insbesondere sollen die Kriegsgeschädigten auch in Beamten- und Arbeitsstellen der staatlichen und sonstigen öffentlichen Betriebe untergebracht werden. Wir wollen den Kriegsverletzten seine unbenutzten Hoffnungen auf Beamtenstellen machen, sie müssen jedoch berücksichtigt werden, wenn auch das Vie und Wann der Regierung zu überlassen ist. Für die Unterbringung der Kriegsgeschädigten in geeigneten Arbeitsstellen müssen wir durch die Errichtung von Zentralarbeitsnachweisen sorgen. Es ist erfreulich, daß alle Kreise davon überzeugt sind, daß dem für unser Wirtschaftsleben so wichtigen Handwerksstand geholfen werden muß. (Beifall.)

Abg. Fürbringer (natl.): Den Handwerkern gebührt volle Anerkennung für das, was sie während des Krieges geleistet haben. Dem Antrag Porisch stimmen wir zu, ebenso den Resolutionen der Kommission. Mit Rücksicht auf die Notlage der Bauhandwerker bitte ich den Minister, für ausreichende Beschäftigung der Bauhandwerker zu sorgen. (Beifall.)

Ministerialdirektor Dönhoff erklärt, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten bereits Schritte unternommen habe, um entsprechend dem Wunsch des Vorredners den Handwerkern erhöhte Arbeitsgelegenheit zu beschaffen.

Die Weiterberatung wird auf Dienstag 11 Uhr vertagt. Außerdem stehen auf der Tagesordnung einige kleine Vorläufer und die Beratung des Eisenbahnleihegesetzes. Schluß gegen 5¼ Uhr.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern wurde ein englischer Granatenergriff gegen unsere neue Stellung am Kanal abgewiesen. Südlich von Loos mußte sich der Feind von unserer Trichterstellung wieder zurückziehen; an der Straße Lens-Arras griff er vergeblich an.

Unsere Flugzeuggeschwader griffen mit vielfach beobachtetem guten Erfolge rückwärtige feindliche Anlagen, unter anderem in Furnes, Poperinghe, Amiens und Pannesville, an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vor Danaburg schritten russische Angriffe.

Kleinere feindliche Vorstöße wurden auch an anderen Stellen der Front zurückgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Französische Beunruhigung.

Paris, 22. Febr. (Eig. Tel. Berl. Bl.)

Der „Temps“ schreibt in einer militärischen Uebersicht in seiner gestrigen Nummer, man künde eine starke Offensive gegen Verdun an, wo fünf deutsche Divisionen mit sehr mächtiger Artillerie versammelt seien. Es liege kein Grund vor, sich wegen dieser Ankündigung zu beunruhigen, denn Verdun sei kein isolierter Platz, sondern liege in der Linie der französischen Armee und sei in jeder Beziehung auf das stärkste besetzt. Wenn die Deutschen wirklich diesen Punkt gewählt haben, um ihren großen Schlag zu führen, so könnten sie sicher sein, kräftig empfangen zu werden.

Die jüngsten Erfolge bei „Höhe 60“.

Von unserem zur Westarmee entsandten Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, 19. Febr. 1914.

Die Engländer hatten sich nach dem Verluste der „Höhe 60“ südlich von Ypern, die diesen ganzen Raum beherrscht, unmittelbar an deren nach verlaufenden Gräben eine neue, sehr sorgfältig ausgebauten Stellung geschaffen, die der deutschen im allgemeinen so nahe lag, daß sich die beiderseitigen Drahtgitternetze fast berührten.

Seit Wochen lagen sich die beiden Linien sprunghaft einander gegenüber, die Deutschen, um die Engländer möglichst in die jetzt grundlos nasse Ebene nächst des kleinen Sees von Jillebese hinabzubringen, die Engländer, um die verlorenen Höhe 60 wiederzugewinnen, von der aus sie allein den Blick auf den ganzen Raum hinter den deutschen Stellungen haben konnten. Außerdem war den Engländern das Verbleiben in ihren nur wenig tiefer gelegenen Gräben auch dadurch sehr erschwert worden, daß die Deutschen ihnen das ganze Regenwasser aus der eigenen Stellung kunstgerecht hinüberleiteten.

Knapp vor der deutschen Stellung führte aus dem Hölz „Verbrandten Molen“ eine kurze Straße, die die Eisenbahn Ypern-Comines mit einer steinernen Brücke überquerte. Auf dieser Brücke waren noch englische Posten, die auf unsere dort durchgeführte, zum Kanal von Ypern laufende Linie herabsehen konnten. Weiter westlich gegen den Kanal zu lag eine von den Engländern sehr zerstörte Waldparzelle, die allmählich gegen die Deutschen abfiel.

Die englische Stellung wurde hier durch flackernde Artilleriefeuer von uns bestrichen. Direkt wurde sie durch Minenwerfer angegriffen, die in großer Zahl eingesetzt worden waren. Die Wirkung dieses vorher bis ins kleinste Detail bedachten vereinigten Feuers war grauenhaft. In vorderen englischen Gräben wurden völlig verschüttet, in kein Mann kam dort lebend davon. Dagegen konnten in dem am 15. Februar sofort besetzten, weniger zerstörten englischen Grabenstücke in der Breite von fast einem Kilometer gegen einen, dreimal am selben Abend, unternommenen Rückeroberungsversuch seit in der Hand behalten werden. Nach zweitägiger Pause machten die Engländer noch einen erbitterten Angriff, der aber wieder unter schweren Verlusten scheiterte.

Ich bemerke ausdrücklich, daß es sich hier um Gewinnung eines feindlichen Stellungsküdes gehandelt hat, was von uns noch nie genommen worden war, wie bereits eine englische Meldung über diese Begebenheiten zu lesen wußte. Wohl aber darf die Eroberung dieses wichtigen Frontstückes wieder als Beweis dafür angesehen werden, daß deutsche Truppen dort, wo sie angelegt werden, auch durchkommen.

Freiherr Kurt von Reden, Kriegsberichterstatter.

Englands versteckte Kriegsziele.

London, 22. Febr. (Nichtamt. Wolff-Rel.)

Meldung des Reuters-Bureaus: Bonar Law hatte eine Unterredung mit dem Korrespondenten der „New York Times“. Er sagte u. a. über die ökonomische Entente der Alliierten nach dem Kriege, er glaube, daß durch den Krieg die finanziellen Differenzen beigelegt seien. Vor dem Krieg hatte Deutschland Westland durch eine Art kommerzieller Durchdringung fest in seiner Macht. Dieses wird in Zukunft in anderen Händen sein, vornehmlich in denen Frankreichs und Englands. Sein Einfluß wird in Frankreich bemerkbar, in England groß. Deutschland wird von vielen Märkten vertrieben werden. Die Alliierten werden wahrhaftig eine wirtschaftliche Entente eingehen. Bonar Law sprach ferner die Erwartung aus, daß nach dem Kriege eine Periode reger industrieller Tätigkeit andrehen werde. Die Munitionsbearbeitung der englischen Maschinenfabrik wurde neuerdings eingeleitet. Die Mittel der Produktion seien vermehrt, die Hindernisse und das Anpassungsvermögen des Volkes gestärkt und ihm gezeigt worden, was es könne. Auf die Frage, ob der Krieg eine Veränderung der Beziehungen zwischen den vereinigten Staaten und Großbritannien bringen werde, antwortete Bonar Law, es wird vielleicht dazu kommen, wenn nämlich ein Friedensbund gegründet wird, um zu verhindern, daß sich eine Katastrophe wie die letzte wiederholt. Falls dies ein bewaffneter Bund sein soll, müssen die vereinigten Staaten aber stärker werden, um die Rolle der internationalen Polizeimacht ausfüllen zu können. Für mächtige neutrale Staaten können Uebertretungen des Kriegesrechts verhindern. In diesem Krieg hat eine derartige Intervention nicht stattgefunden. In Zukunft, wenn die Richtung nicht ernstlich beschränkt würde, kann die Macht stark genug sein, um durchzusetzen, daß die internationalen Verträge eingehalten werden und eine Wiederholung der gegenwärtigen Schreden unmöglich gemacht würden.

Vierunddreißig Milliarden.

London, 22. Febr. (Nichtamt. Wolff-Rel.)

Meldung des Reuters-Bureaus: Die Regierung kündigte einen Kriegskredit von 420 Millionen Pfund Sterling an, wodurch die Gesamtsumme der Kriegskredite auf 1720 Millionen Pfund Sterling (84½ Milliarden Mark) steigt. (Nach unseren Informationen beziehen sich die 1720 Millionen Pfund Sterling auf das laufende Finanzjahr. Schriftl.)

Gegen ein englisches Lustministerium.

Osaka, 22. Febr. (Privat-Tel. Berl. Bl.)

„New Statesman“ bekämpft den Gedanken eines Lustministeriums. Die Ernennung eines Lustministers, der zwischen Meer und Flotte eine schwache Stellung einnehmen werde und viel mehr als der Krieg und der Marineminister von der inneren Politik auszuweichen hätte, würde die Lage verkomplizieren. Um die Selbstverteidigung wirklich ausreichend durchzuführen, würde eine viel zu große, dem Rief nicht entsprechende Zahl von Kanonen und Flugzeugen den wirklichen Kriegsdienst entzogen werden.

Niesige Brandschäden im Hafen von Genua.

Vern, 22. Febr. (Nichtamt. Wolff-Rel.)

„Corriere della Sera“ meldet aus Genua: Der Hafenbrand vernichtete 6500 Doppelzentner Paraffin und Stearin, beschädigte außerdem die Lagerhäuser für Holz und Pech und siebzehn Eisenbahnwagen. — In der Turiner Anilinfabrik Bolletti brach in der vergangenen Nacht ein Brand aus, der sehr großen Schaden anrichtete.

Aus der Stadt.

Kleinhandel und Gewichtsunterschiede.

Von haushälterischer Seite geht uns folgende Mitteilung zu:

Sehr häufig wird über das Verhalten der Kleinhandeler und das Abwiegen geklagt. Die kaufmännische Zuverlässigkeit, die dem Kleinhandeler sonst eigen war, läßt heute manchmal zu wünschen übrig, und sehr oft muß der Käufer die Abhängigkeit fühlen, in der er sich dem Warenbesitzer gegenüber befindet.

Der Käufer soll nach der Meinung mancher Händler mit allem zufrieden sein, was ihm geboten wird. Beschwerden werden zurückgewiesen und nur allzu häufig mit der Drohung beantwortet, überhaupt nichts zu verabsolgen.

Dies trifft besonders für Minderbewichte zu, die gerade bei den geringen zur Befriedigung kommenden Futter- und Schmalzmengen einen prozentual erheblichen Verlust für den Käufer bedeuten. Ebenso fällt für den Käufer gerade bei den geringen Gewichtsmengen die in immer größerem Umfang sich bemerkbar machende Verwendung schwerer, oft sogar durch Wasser besonders beschwerten Papiere auf.

Knochenfleisch der hohen Preise für Futter und Schmalz, wiegt sich auf diesem Wege der Kleinverkauf einen vollen unberechtigten Gewinn zu, der gelegentlich sogar auf zehn und fünfzig Prozent steigt. Wo sich dieser Unfug zeigt, sollte ohne weiteres Anzeige erstattet werden. Die Polizeibehörden könnten durch Vertrauenspersonen Nachwiegungen vornehmen lassen und im Fall prober oder wiederholter Gewichtsminderungen einschreiten. Das Gesetz über die Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel bietet ausreichende Handhabe zum Einschreiten.

Königliches Theater. Fräulein M. Heim vom Frankfurter Opernhaus singt in der heutigen Aufführung der „Zauberflöte“ anstelle der erkrankten Frau Friedelitz die Partie der Königin der Nacht.

Hundesperre. Laut Bekanntmachung des königlichen Polizeipräsidenten in der heutigen Nummer ist am 12. Februar bei einem Hunde in der Stadt Wiesbaden die Tötung festgestellt worden, weshalb für den Stadtbezirk auf drei Monate, bis zum 12. Mai, Hundesperre angeordnet worden ist.

Befichtigung des Deutschen Genesungsheims. Am Montag weilte Oberst Freiherr Franz v. Mor-Merkl, Bevollmächtigter des k. und k. Kriegsministeriums beim kaiserlichen Kriegsministerium im Großen Generalstab in Berlin, hier im Deutschen Genesungsheim (Genesungsheime für Angehörige der österreichisch-ungarischen, rumänischen und bulgarischen Armee und Marine, St. Wiesbaden) und äußerte sich in äußerst lobender und anerkennender Weise über das hier Gesehene. Oberst Freiherr v. Mor-Merkl wird von hier aus noch sämtliche Wälder besichtigen, in denen die Pflegebefohlenen unserer tapferen Verbündeten Aufnahme im Deutschen Genesungsheim gefunden haben.

100. Geburtstag eines Wiesbadener Dichters. Am 22. Februar sind 100 Jahre verflossen, da zu Greifswald in Pommern der nachmalige Major und Schriftsteller Graf Ulrich v. Baumbach als Sohn des Grafen Karl Christian v. B. geboren wurde. Seine Kindheit verlebte er auf den herrschaftlichen Besitzungen in Jütland und seine erste Jugendzeit im Kadettenhaus zu Kopenhagen; dann trat er in das dänische Heer ein. Die Pflicht zwang auch ihn, dem geliebten Vaterlande zu weichen, in dem ersten deutsch-dänischen Kriege auf dänischer Seite zu kämpfen. Die Folgen einer

1849 bei Dänkel erhaltenen schweren Verwundung veranlaßten ihn, im Jahre 1861 als Major seinen Abschied zu nehmen. Nun zog er nach Deutschland, wo er erst in München, dann in Konstanz, Cannstadt und zuletzt in Wiesbaden lebte. Hier starb er am 4. Dezember 1893. Als freier Privatmann widmete er sich ganz der literarischen Tätigkeit, von der neben einigen Poesien und Lustspielen zahlreiche Romane zeugen, die zum Teil in mehreren Auflagen erschienen sind, wie z. B. „In engen Kreisen“, „Das Damenstift“, „Gefährliche Felle“ u. a. m.

75jähriges Jubiläum des Wiesbadener Männergesangsvereins. Unsere Zeit ist nicht dazu geeignet, Festlichkeiten zu veranstalten. Ein Ereignis aber, wie das 75jährige Bestehen eines angesehenen und vielbekannten Vereins, darf nicht vorübergehen, ohne daß man diesen Zeitpunkt in irgend einer feierlichen Form nach außen hin kundgibt. Von diesem Gedanken geleitet, hat der Wiesbadener Männergesangsverein in E. V., der älteste und größte Gesangsverein hier am Platze, die 75jährige Jubelfeier seines Bestehens in das höchste aber würdige Gewand einer Gedenkfeste gekleidet, die am Sonntag Abend im Festsaal der Wartburg stattfand. Schlicht und würdig, getragen von hohem Ernst, künstlerisch in der Gestaltung, war der Verlauf dieser Feier, deren Durchführung in der Hauptsache, wie es ja auch bei einem Gesangsverein nur recht und billig ist, in den Händen des Chores lag. Natürlich ist der Krieg auch an dem Chor des Männergesangsvereins nicht spurlos vorübergegangen. War viele seiner Sänger stehen draußen an der Front. Immerhin blieb aber doch noch ein ganz ansehnlicher Gesangsvorwerk beisammen, zumal auch noch einige von der alten Garde, Mitglieder, die sich in den letzten Jahren die Ausübung ihrer Sangespflicht abgewöhnt hatten, dem Chöre ihre schätzbare Kraft wieder zur Verfügung stellten. Die Klangschönheit des Chores kam auch diesmal wieder zur vollen Geltung und ist die Zuhörer zu stürmischem Beifall hin. Eingeleitet wurde die Feier mit Schubert's 23. Psalm „Gott meine Zuversicht“, der, von Professor Mannhaedert am Klavier begleitet, zu wirkungsvoller Form gedieh. Am besten kam das Stimmaterial des Chores in der „Stiftungsfeier“ von Mendelssohn-Bartholdy zum Ausdruck. Den Schluß bildeten zwei kleinere Chöre, kinnig gewählt, in Zeit und Stimmung passend: „Der gute Kamerad“, bearbeitet nach Elcker und „Frühlingszeit“ von Karl Wilhelm. Alle Chorlieder atmeten das feine Verständnis des Chorleiters Professor Franz Mannhaedert, der seine Sänger mit fester Hand über alle Klippen hinwegzuführen weiß. Der solistische Teil des Abends lag in den Händen des Professors D. Bräuner. Der Name allein bedeutet schon Erfolg. Und wie er schon früher in den Konzerten des Männergesangsvereins für seine Darbietungen auf dem Cello geehrt wurde, geschah es auch diesmal. Er spielte Symphonische Variationen von L. Beethoven, „Andante religioso“ und „Begrüßung“ eigener Komposition und „Einführung“ von D. Popper und spielte sie so, daß die Zuhörer sich nicht eher aufrufen gaben, als bis er mit der Fugabe „Memento“ von Beethoven für den Beifall quittierte. Im Mittelpunkt der Vortragsfolge und auch des ganzen Festaktes stand die Ansprache des ersten Vorsitzenden des Vereins, Rechtsanwalts v. J. Bell, der in eindringlichen Worten der Bedeutung des Tages für den Verein gerecht wurde. Ein Best des 75jährigen Bestehens, so führte er aus, pflegt man ein Jubiläum zu nennen, und es pflegt auch in Wirklichkeit ein solches zu sein. Seit Jahren hat man sich im Männergesangsverein darauf gefreut, dieses Fest würdevoll und glanzvoll zu begehen. Doch müssen wir davon absehen. Noch stehen jenseits der Grenze der Feinde Scharen, noch ist der blutige Krieg nicht zu Ende, und wir sind in viel zu ernster Stimmung, um ein Jubiläum in fröhlicher Weise zu begehen. Ist aber der Krieg vorüber, so soll uns das noch vorbehalten bleiben. Der Redner gab dann einen kurzen geschichtlichen Rückblick über den Entwicklungsgang des Vereins, wobei er besonders der letzten 25 Jahre gedachte, die für den Verein so reich an Ereignissen waren, wenn man an die eigenen Veranstaltungen, an die Erfolge auf den Wettstreiten, an die Sängerreisen und an die Besuche befreundeter Vereine denkt. Dabei wurden besonders die Verdienste der verschiedenen Chorleiter aus dieser Zeit gewürdigt, ganz besonders des jetzigen, Professors Mannhaedert, dessen Eintritt in den Verein in künstlerischer Beziehung geradezu eine Wendepunkt für den Verein bedeutete. (Die Anerkennung und der Dank dafür kam in stürmischem Beifall zum Ausdruck.) Ferner gedachte noch der Vorsitzende des alten verdienstvollen früheren Vorstandsmitgliedes Oscar Michaelis, der sich seinerzeit bei der Grazer Reise als Reisesekretär ganz besonders hervorgetan hat, und machte von seiner Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins Mitteilung. Mit dem Wunsche, daß im Verein und in seinem Hause immerdar ein gesunder Geist wohnen möge — denn es ist der Geist, der den Körper schafft — schloß der Redner seine Ansprache, die in dem vom Chor angeführten deutschen Lied „Wenn dich der Geist auf Andachtsflügeln“ einen wirkungsvollen Ausklang fand. — Nach Schluß der offiziellen Feier versammelten sich die Teilnehmer in den unteren Wirtschaftsräumen zu einer geselligen vaterländischen Nachfeier bei Lied und Wort. Die vorzüglichen Darbietungen der Kapelle der Jugendvereine von Wiesbaden, Quartettvorträge und Einzelgesänge trugen viel zur allgemeinen Unterhaltung bei. Im Laufe des Abends kamen verschiedene Glückwunschkarten und Telegramme zur Verlesung, die dem Verein von allen Seiten zugegangen waren, von Mitgliedern im Felde, von auswärtigen Ehrenmitgliedern und von befreundeten Vereinen. Ferner konnte der Vorsitzende die freudige Mitteilung machen, daß sowohl General-Feldmarschall v. Hindenburg wie Graf v. Zeppelin ihren wohlgetroffenen Willern, die das Vereinsjubiläum schmücken sollen, ihre eigenhändige Unterschrift gewidmet haben. In einem stürmischen Hoch kam der Dank dafür sowie die Begeisterung für diese beiden großen deutschen Helden zum Ausdruck. So wird diese „Kriegs-Jubelfeier“ des Wiesbadener Männergesangsvereins allen Teilnehmern in dankwürdiger Erinnerung bleiben.

Lebende Lichtbilder von den Vögelkämpfen. Am Samstag fand im großen Saale des Kurhauses ein Kriegsvortrag mit Filmvorführungen, die „Winterkämpfe in den Vögeln“ darstellend, statt. Es war eine außerordentlich anregende Idee vom Großen Generalstab der deutschen Armee, den Dabeigekommenen, die selbst bei der lebhaftesten Phantasie nicht wissen können, wie es auf den wahren Schlachtfeldern aussieht, eine Uebersicht zu geben. Tausend und aber tausend Menschen hinter der Front erkennen dadurch, wie schwer und unermüdlich unsere tapferen Vaterlandsverteidiger arbeiten müssen, in wieviel Lebensgefahr sie täglich schweben und wie hoch man sie wegen ihrer Ausdauer ehren, wie man ihnen danken muß! Die kinematographischen Aufnahmen, durch die Expres-Film-Gesellschaft geleitet, waren außerordentlich scharf und sichtlich feststehend. Es ist erstaunlich, daß die eindringenden Granaten sowohl wie ganze Gefechtsstellen auf den schneebedeckten Gipfeln der Vögel so außerordentlich klar und mit allen Einzelheiten eines Kampfes anzusehen waren. Zu diesem eine so eindrucksvolle Sprache führenden und doch lautlosen Film wurden einige Erklärungen von Herrn E. v. Klinkowhörn gegeben. Es war bedauerlich, daß man von den soviel nicht allzuweitlich gesprochenen Worten zumeist nur die Hälfte verstehen konnte. Zum Glück war aber der Film so vielstündig, daß er uns über alle dem Verstande drohenden Klippen mit Leichtigkeit hinweggeholfen hatte.

Ademischer Hilfsbund. E. V. Ortsausflug nach Hanau in Wiesbaden. In den Ehrenausflug sind noch Herr Bürgermeister Haertel in Limburg und Herr Kommerzienrat Jung aus Neuhütte bei Strakeberrbach eingetreten. Letzterer befindet sich z. Z. im Felde auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Der Ehrenausflug, welcher sich aus Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden und aus Vertretern der Industrie und des Handels zusammensetzt, umfaßt im ganzen 20 Herren.

Der Krieg und die Schulatlanten. Unter dieser Überschrift machte kürzlich eine Reihe die Kunde durch die Presse, in der der Standpunkt vertreten wurde, daß die Anschaffung von Schulatlanten zum Überwechsel infolge der durch den Krieg bedingten Veränderungen der Karten unzumutbar sei und deshalb aus Sparmaßregeln unterbleiben müßte. Gewiß ist es richtig, daß während des Krieges überall weisse Sparmaßregeln herrschen muß, damit alle irgend verfügbaren Mittel in den Dienst des

„Er kann auch in Gefangenschaft geraten sein, Anna.“ Wieder jener Blick ins Gewölbe — mit einem düstern Aufleuchten. „Ich weiß nicht, ob ich das wünschen soll. Schlagen die Engländer nicht alles tot, was deutsch ist?“ Clausen schwieg. Sein Haß schnürte ihm wieder die Kehle zu, aber da stand ein armes Mädchen, die wohl auch ihren Haß hatte, aber zugleich die sorgende Angst.

„Nein, Kind,“ sagte er endlich mühsam, „das werden sie doch wohl kaum tun. Wir wissen nicht, was dieser Krieg bringt, aber es wäre schrecklich, wenn alle Menschlichkeit darin untergehen sollte, auch der letzte Rest. Anna, denn es ist schon unmenschlich genug, daß die halbe Welt über ein friedliches Volk herfällt. Aber nun will ich heim und die Zeitung einsehen, es wäre doch immerhin möglich, daß der Postbote sich verirrt hat.“

Er blühte im Fortgehen noch einmal zurück und sah, daß sie ihre Arbeit fortsetzte. Ihre schlauke Gestalt wurde jetzt in ein leichtes Dämmerlicht getaucht, als ob ein Schatten über das Feld ging, und Clausen sprach mit sich selbst: „Eine aus dem Altertum,“ sagte er. „Aber es ist nicht nur eine, sondern sie sind fast alle so, und die es nicht sind, werden es lernen. Kann dies Volk besiegt werden?“

Daher, die Zeitung, brachte dann eine Bestätigung der Nachricht: Nordwestlich von Helgoland waren in hartnäckigen Einzelkämpfen zwischen deutschen und überlegenen englischen Seekräften der kleine Kreuzer „Atalante“ und das Torpedoboot „V 187“ zum Sinken gebracht. Die kleinen Kreuzer „Mainz“ und „Köln“ wurden vermisst. Es war nicht ganz so schlimm, wie Anna Bruhn gesagt hatte, denn die vermissten Schiffe konnten möglicherweise wieder auftauchen; das Wetter war diesig gewesen, und die flinke „Atalante“ hatte vielleicht das Weiße gesucht — aber dann vermisst Clausen wieder diesen Gedanken und er schämte sich fast, ihn gehabt zu haben. Ein deutsches Kriegsschiff ergreift nicht die Flucht, sondern kämpft bis zum Untergang, oder, wenn es sich dennoch zurückzieht, dann müßte die Uebermacht des Gegners so gewaltig sein, daß nur der Bahnsinn einen Ausweg verschaffen könnte. Frau Martha, die inzwischen ihr Werk vollendet hatte und die letzten Sommerblumen zum Empfang des Gastes sammelte, dachte freilich anders und meinte, das wäre doch recht unvorsichtig gewesen, daß sich bei unsichtbarem Wetter ein paar kleine Schiffe in die vom Feinde besetzte Nordsee hinauswagten — und ihr Mann entgegnete: „Du hast recht, jeder Krieg ist eine Unvorsichtigkeit, es können Menschen dabei zu Schaden kommen. Anzuweisen werde ich wohl noch den Schmied aufsuchen müssen, denn wenn er es auch selber weiß, so hört er doch vielleicht gern ein Wort aus meinem Munde.“ (Fortsetzung folgt.)

Das berufene Volk.

Roman von Friedrich Jacobson.

(Nachdruck verboten.)

Der Geistliche fuhr zornig in die Höhe.

„Der Konrad Benzmann, unsern besten Schüler?“

„Ja, der Junge ist fleißig und brav. Es wird wohl was daraus dabei sein, denn ein Streit ist nicht vorherzusehen.“

„Ich will hoffen, daß das Auge sich noch reiten läßt,“ sagte Clausen fester, „man muß natürlich sofort zum Arzt schicken. Und den anderen — den Schandbuben — zeigen wir vor das Schulkollegium, es ist schade, daß die Zeiten vorüber sind.“

Er machte eine Bewegung mit der Hand, und der Gemeindevorsteher nickte.

„Es ist noch nicht lange her, Herr Pastor, da wünschte ich Sie bisweilen zurück, denn wir waren was übermütig geworden. Aber nun — denn ich — hat unser Herrgott die Hute hergenommen, und die ganze Welt kriegt was davon ab. Das mit dem Niels Wogge ist freilich ein schlimmer Fall.“

„Und doch lehrreich, Herr Bruhn. Wissen Sie, woran ich denke?“

„Ich kann's ungefähr erraten.“

„Ja,“ sagte Clausen, und sein Gesicht erhielt einen letzten Ausdruck. „An die da draußen denk' ich, jenseits der Nordsee, an unsere Feinde, denn die andern sind nur Feinde. Christus hat gesagt, daß wir auch unsere Feinde lieben sollen, und ich bin dazu gefest, sein Wort zu verstehen, aber ich werde es niemals lernen, England zu lieben. Wir waren wie der kleine Konrad Benzmann, Herr Bruhn, wir waren fleißig und brav und rächten damit auf die erste Bank. Aber John Bull konnte nicht nachgeben, und da schlug er uns ins Auge. Wir sollen belächelt werden, oder am liebsten ganz blind, dann will er uns töten.“

„Wir haben noch unsere beiden Augen, Herr Pastor?“

„Ja, und unsere beiden Hände — Heer und Flotte. Ich kann jetzt nicht alles predigen, was geschrieben steht, Herr Bruhn — So dich jemand auf deine rechte Wade schlägt — neulich zogen die Kanonen durch das Dorf nach uns, ich wünschte, daß sie kommen möchten, mit ihrer breiten Brust.“

„Wir schlagen, Herr Pastor, verlassen Sie sich darauf.“

„Nein, wir bauen, Herr Bruhn, das ist das richtige Wort. Ich bin in der blauen Jacke stehen könnte, wie ein tüchtiger Schwiegersohn, der Maat Hinrich haben! Ich muß die armen Kerls noch im Hafen liegen und

können nur Hurra schreien, wenn Blüch fällt und Ramur — aber wenn ihre Zeit gekommen ist, und sie wird kommen.“

Das war am Vormittag, und dann kam der Abend. Ein schöner, dunkler Abend, wie auch der Hochsommer ihn bisweilen der Nacht bringt: die die Sonne ging hinter schwerem Gewölbe unter, und das ganze Land lag in einem blutroten Schein.

Um diese Zeit machte Pastor Clausen gern seinen Spaziergang, denn sobald die Beiglocke geläutet hatte, schritten die Feldarbeiter heim und es wurde still in der Flur. Jetzt freilich, wo der Krieg so viele Kräfte in Anspruch nahm, mußten die Frauen und Mädchen eintreten, und sie blieben länger draußen, denn die Ernte sollte sorgfältig eingebracht werden, das wurde sogar von den Kanzeln gepredigt.

In einem einsam gelegenen Kornfeld traf der Geistliche Anna, die Tochter des Gemeindevorstandes, die mit Hinrich Naben aus der „Mainz“, einem Sohne des Dorfschmiedes, verlobt war. Das hübsche, blonde Mädchen ging zwischen den Stoppeln der bereits abgeernteten Feinde und reichte den Abfall aufzusammeln: Clausen blieb stehen.

„Das ist recht, Kind; man soll die übrigen Brocken sammeln. Sonst überlassen wir das den Vögeln in unserer reichen Mainz, aber der Engländer will uns aushungern, da darf nichts umkommen.“

„Sie nicht mit einem sehr ernsten Gesicht. „Ja, Herr Pastor, der Engländer! Haben Sie die Zeitung schon gelesen?“

„Nein, der Postbote ist noch nicht dagewesen! Warum?“

„Er ging vorhin vorüber und rief mit etwas an; ich möchte wohl wissen, ob das wahr ist.“

„Was denn, Anna?“

„Sie kam näher und schaute sich auf den Boden. Clausen konnte sehen, daß sie gewandt hatte, aber jetzt blickten ihre Augen tränenlos in das dunkle Gewölbe am westlichen Himmel.“

„Die „Mainz“, Herr Pastor, das Schiff, auf dem mein Hinrich ist. Es soll in der Zeitung stehen, daß die Engländer die „Mainz“ und noch ein paar andere Schiffe in den Grund geschossen hätten — draußen bei Helgoland oder da herum.“

Der Geistliche nahm den Hut ab und trübete sich die Stirn.

„Davon weiß ich nichts, aber es kann möglich sein. Und du bist hier noch bei der Arbeit?“

„Wer soll sie denn machen, Herr Pastor?“

„Freilich, wer soll sie anders machen als die Hände fleißiger Mädchen — als solche tapferen Hände!“

Sie fuhr in ihrer Arbeit fort und sprach gedämpft: „Tapfer müssen wir sein, Herr Pastor. Wenn es wahr ist — das mit dem Schiff — dann wird mein Hinrich auch seine Arbeit geschafft haben. Und nun ist er vielleicht tot.“



Der Unteroffizier Willy Müller vom Leibgarde-Infanterieregiment Nr. 115, Sohn des Schneiders Karl Müller, Schachtstraße 20, erhielt die heilige Tapferkeitsmedaille.

Die rote Kreuzmedaille dritter Klasse erhielten die Schwestern Alma Dahler, Elisabeth Gohres und Berta Pöschmann in Wiesbaden.

Die rote Kreuzmedaille zweiter Klasse erhielten: Fritz zu Hohenlohe-Langenburg, Durchlaucht, auf Schloss Langenburg, Württemberg; Padussek, Salesius, Ordensbruder in Montabaur, Unterwiesenthaler Kreis. — Die rote Kreuzmedaille dritter Klasse erhielten: Reich, Friedr., Goldschmidt in Oberstein a. d. Nahe, Oldenburg; Caspari, Joseph, Steinhauer in Billmar, Oberlahnkreis; Dörchhöfer, Georg, Friseur, und Dörchhöfer, Martin, Bäcker in Alzen; Ehrhardt, Cesarus, Fabrikarbeiter in Darmstadt; Eisenacher, Julius, Schlosser in Friedersheim; Gernsheimer, Peter, Schreiner in Worms-Gorchheim; Göttemann, Erich, Schreiner in Alzen; Hartmann, Valentin, Schreiner in Darmstadt; Heß, Jakob, Weibhinder in Eberstadt; Hofmann, Karl, Mechaniker in Darmstadt; Jödel, Wilhelm, Fabrikarbeiter in Badenhäuser; Maisak, Gottlob, Stadigärtner in Darmstadt; Keller, Johann, Galvaniseur in Offenbach; Köhl, Jakob, Gärtler in Eberstadt; Krauß, Oskar, Apotheker in Badenhäuser; Maisak, Gottlob, Stadigärtner in Alzen; Meyer, Ludwig, Großherzog, heffischer Revisor in Darmstadt; Neidlinger, Adam, Kaufmann in Alzen; Osermann, Hubert, Großherzog, heffischer Bezirkskassenassistent in Darmstadt; Oppen, Christoph, Weibhinder in Darmstadt; Pauls, Emil, Kaufmann in Darmstadt; Rindfren, Franz, Maschinist in Treysa; Schach, Gustav, Student in Groß-Gerau; Schrotz, Georg, Fabrikarbeiter in Heilbrunn; Schwab, Alhard, Friseur in Darmstadt; Stord, Wilhelm, Schuhmachermeister in Badenhäuser; Thomas, Karl, Krankenpfleger, und Wittersheim, Karl, Schuhmacher in Nieder-Ramstadt; Schwestern Ernestine Busch und Anna Decker in Darmstadt; Anna Haase in Gießen; Diakonisse Marie Hubel, früher in Frankfurt; Diakonisse Helene Müller in Frankfurt; Schwester Hedwig Schwarz in Marburg.

Vaterlandes geküßt werden können. Aber andererseits — wenn gibt es denn, der gerade heute eine gute Kriegskarte, einen handlichen Atlas entbehren möchte oder könnte? Wäre es nicht geradezu lächerlich, ihn von deren Ankauf mit der Begründung abzuhalten, daß sie nach dem Kriege „veraltet“ sein werden? Das wäre doch wahrlich ein falsches Bild gepart und ein Zeichen großer Kurzsichtigkeit. Und wenn unsere Jungen mit brennender Begierde den Kriegereignissen auf der Karte folgen wollen, wenn die Schule in der heranwachsenden Generation den tiefen Nachklang der gewaltigen Ereignisse unserer Zeit erwecken will, dann will man ihnen ein hierfür ganz unentbehrliches Hilfsmittel verlagern, weil der für ein paar Groschen käuflich und auch der Familie dienende Schulatlas nach dem Kriege einigen Änderungen unterworfen sein wird? Nein, hätten wir uns vor engherziger Knickerei bei unentbehrlichen Kulturausgaben; waren wir lieber bei den oft recht übersichtlichen, ja schädlichen Ausgaben für Luxus- und Genusssachen.

Postnachricht. In Zdunska Wola im Generalgouvernement Warschau ist ein Postamt eröffnet worden, das auch den privaten Postverkehr mit Deutschland vermittelt.

Ein gesunder Platz ist der Ort Bissenberg bei Wehlar. Dort ist nämlich, wie man uns schreibt, seit Oktober 1913 keine erwachsene Person gestorben. Allerdings ist Bissenberg ein Dorf mit nur etwa 400 Einwohnern.

Festgenommen wurde am Sonntag ein Bursche, der am Mittelberg dabei ertappt wurde, wie er mit Hilfe von falschen Geldstücken einen Automaten plünderte.

Ungezügelter Verwaltungsbeamter. Wegen begangener Unterschlagungen zum Nachteil der Stadt wurde am

Wilajet Erzerum, das kleinasiatische Sibirien.

Das Gebiet von Erzerum, das vorwiegend in nächster Zeit der Schauplatz größerer Kämpfe zwischen den Truppen des Sultans und denen des Russenars sein wird, muß auf den vielstehenden Stern verzichtet, mit dem Baderde besondere Naturschönheiten eines Landes auszuzeichnen pflegt. Dürr und ziemlich trostlos breitet sich die Landschaft aus, durchzogen und umflossen von Hügel- und Gebirgsflüssen, von deren Hängen und Gipfeln keine schattigen Wälder, keine grünen Matten herniedergrünen. Nackt und grau, wie von inneren Glutern versengt, tritt überall das kahle Gestein hervor und bietet dem Auge nirgends einen tröstlichen Ruhepunkt.

In den Ebenen aber, wo des Menschen Hand dem starren Boden dürrtliche Brüche abgerungen hat, wogen die Salme mächtig gepflanzter Korn- und Getreidefelder, die nur Getreide von so bescheidener Güte und Menge zu bieten vermögen, daß der Bedarf des Wilajets kaum damit gedeckt werden kann. Das schwere und ein wenig mäßige Brot, das daraus bereitet und mit dem Namen Cavach bezeichnet wird, wird von der geringsten Sorte unseres Kriegesbrotes an Wohlgeschmack und Verdaulichkeit weit übertroffen.

Aber auch diesem Gebiet hat eine gütige Natur seine Vorzüge zugeteilt. Wenn es auch nicht von saftigen Wiesen streut, so ist das Land doch so ergiebig, daß die Bewohner eine umfangreiche Viehzucht treiben und von ihrem Reichum ein gut Teil an Kleinfasern, Syrien und selbst an die europäische Türkei abgeben können. Hinzukommt, daß fast in allen Teilen des Wilajets zahlreiche heiße und kalte Mineralquellen sprudeln, die vielfach zur Erleichterung heilsamer und starkbesuchter Bäder Anlaß bieten. So entspringen allein zu Hassan-Kaleh, etwa 30 Kilometer nördlich der Stadt Erzerum, drei verschiedene Quellen dem Gebirge, deren Heilkräfte weit und breit gerühmt werden und aus dem ganzen Lande Gefundung heischende Besucher heranziehen, und dies umso mehr, als die hier errichteten Bäder öffentlich sind und jedem kostenlos zur Verfügung stehen. In den Tiefen der Erde aber, und zum größten Teile noch nicht erschlossen, geschweige denn erschlossen, sollen reiche Schätze an Erzen und Kohlen schlummern, die nur der tätigen Kräfte harren, um an das Licht des Tages gefördert zu werden.

Das Klima des Landes, das den größten Teil des türkischen Armeniens ausmacht, ist infolge seiner hohen Lage im Winter so kalt, wie man es in dieser Breitenzone kaum erwarten würde. Man nennt es deshalb mit gutem Recht das sibirische Kleinasien.

Aber all das hindert nicht, daß bei geeigneter Kultur das Land sehr ertragreich werden könnte. Aber sowohl in

Samstag der Leiter der städtischen Speiseanstalten Hermann Gellberger verhaftet. Es soll sich um ziemlich hohe Beträge handeln, und es scheint, daß bei den Durchsuchungen noch andere Persönlichkeiten beihilflich waren, sodaß noch weitere Verhaftungen erfolgen können.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe 888, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 459, die sächsische Verlustliste Nr. 255 und die Marine-Verlustliste Nr. 65. Die preussische Verlustliste enthält die Infanterie-Regimenter Nr. 87, 116, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 88, 224, 254, die Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 87, 116, 118.

Standesamt-Nachrichten vom 17. und 18. Februar. Todesfälle. Am 17. Februar: Martha Zimmermann, 59 J., Maler Friedrich Mayer, 71 J., Sofie Klein, geb. Mohr, 53 J., Witwe von Brancioni, geb. Boedeker, 65 J. — Am 18. Februar: Philippine Kraft, geb. Schmidt, 71 J., Rentner Ludwig Burd, 76 J., Paula Gd., geb. Bremser, 33 J.

Unabhängig vom Ausland. — Besprechung der Mode-Interessenten.

Am Samstag Abend fand im Stadtverordnetenversammlungssaal eine Aussprache von Vertretern der gesamten Mode-Interessenten statt. Zu dieser zunächst vertraulichen Aussprache waren die Vertreter der verschiedenen Berufs- und Fachorganisationen geladen und zahlreich erschienen. Herr Stadtrat Meier begrüßte die Erschienenen und wies auf die Bedeutung der Mode für unser ganzes Wirtschaftsleben hin. Hierauf hielt Direktor Ventinger von der Gewerbeschule einen kurzen Vortrag über die bisherige Entwicklung der Mode und die Einflüsse, die dabei maßgebend gewesen sind — künstlerische, hygienische und politische Faktoren und deren wirtschaftliche Bedeutung. Wenn bis jetzt Paris für die Damenmode und London für die Herrenmode maßgebend waren, so muß im Interesse unseres deutschen Wirtschaftslebens hierin eine Änderung angekreht werden. Es ist mit keinem Grund zu rechtfertigen, daß das deutsche Volk in der Abhängigkeit von unseren Feinden verbleibt. Wir sind selbst in der Lage, modisch voranzugehen, wenn wir nur wollen und den Glauben an uns selbst haben, umso mehr, als wir jetzt schon einen großen Export haben, der aber unter der Platte unserer Feinde in die Welt geht. Die Ausführungen des Redners gipfelten zum Schluß in der Frage: Was muß geschehen, um uns gerade jetzt und künftig unabhängig zu machen, es sind Bildungsmaßnahmen, Ausstellungen unter Arbeiten und der Zusammenkunft aller Beteiligten. Die Bildungsmaßnahmen können geschaffen werden und für Ausstellungen haben wir die besten Gelegenheiten im Kurhaus. Letzteres bietet für Modenvorführungen einen glänzenden Rahmen, wie er anderwärts nicht gleichartig besteht und nur mit großen Kosten beschafft werden könnte. Und Wiesbaden selbst als Kurort und Sammelplatz der Fremden kann behnprechend wirken und von hier aus den Gedanken deutscher Qualitätsarbeit schnell hinführen zu unseren Freunden und ins Ausland. Für die Wiesbadener Geschäftswelt bedeutet das Fördern und Ausgreifen der Modebestrebungen in dem angedeuteten Sinn eine große wirtschaftliche Zukunft.

An der folgenden Aussprache beteiligten sich verschiedene Herren; allgemein war man der Ansicht, daß die Anregungen aufzuarbeiten und im Zusammenhange aller Beteiligten in Wiesbaden geeignete Schritte unternommen werden müssen die unserem Kurleben eine neue Anziehungskraft verleihen und unsere schöne Stadt auch zur Modestadt werden lassen können. Gerade die letzte Zeit, in der wir nach allen Seiten abgeschlossen. In hieran hervorragend geeignet, uns künstlich Verden des zu effizient.

Eine aus der Mitte der Versammlung gewählte Kommission soll in Kürze Vorschläge machen und dann vor die Öffentlichkeit treten werden. Etwaige Anfragen wollen an den Vorsitzenden Herrn Stadtrat Meier gerichtet werden.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Nachdem durch Gesetz vom 4. August 1914 betreffend die Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen sämtliche Mehrleistungen bei der Kasse, mit Ausnahme der Familienhilfe, in Wegfall gekommen sind, hat sich der

landwirtschaftlicher wie auch in bergbaulicher Hinsicht ist noch alles zu tun, um dem Gebiet jene Bedeutung wieder zu verleihen, die es in den Tagen des Altertums und in jenen Zeiten befehlen haben mag, da die Gestalten der Bibel auf Erden wandelten. Denn hier liegt ganz nahe an den Ufern der Euphrat und der Tigris, der Schauplatz biblischen Geschehens, und im Schatten des Ararat vollzog sich ein gut Teil jener Ereignisse, die in den heiligen Büchern des alten und neuen Testaments erzählt werden. In diesen Breiten soll sogar nach Ansicht der Alten das Menschengeschlecht seinen Ursprung genommen und die Wiege aller Völker des Erdkreis gedient haben.

Vor dem letzten türkisch-russischen Kriege von 1877/78 soll das Wilajet Erzerum, bei einem Umfang von etwa 132 Quadratkilometer eine männliche Bevölkerung von rund 800 000 Seelen aufgewiesen haben. Die nach dem Berliner Kongreß durch Abtrennung gewisser Gebiete im Umfang von etwa 25 000 Quadratkilometer entsprechend gesunken ist. Die Schätzungen der verschiedenen Forscher gehen indessen soweit auseinander, daß einigermaßen sichere Zahlen daraus nicht gewonnen werden können.

Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Gastspiele sind wie Licht und Schatten spendende Erscheinungen, die das eigene Licht leuchten lassen, andere aber in den Schatten gestellt haben wollen. Bei den Gastspielen an unserer Hofbühne bleibt es nun überwiegend ein Wollen nur — denn die aus der Fremde geborgten Lichtstrahlen entbehren zum Teil des erwarteten Glanzes und mit dem Insattenthalten heimischer Leistungen ist es erst recht nichts. Wir sehen einen unzulänglichen Mortimer, eine wohl lieblich erscheinende, aber ganz unrichtige Hero vorüberziehen und wir hören geküßte Klagen, die Hoffnungen und Beschwerden einer fremden Iphigeneie ertönen, die wie jene, der Lichtfälle ermangelte und deshalb auch kaum Schatten zu werfen vermochte auf die Reiden dieser Bühne: Auf die Darbietungen der einen Iphigeneie bei Schluß der vorigen Spielzeit und auf die der anderen zu Beginn dieses Winters.

Fraulein Hummel von der städtischen Bühne in Mannheim war die Iphigeneie des gestrigen Abends, der ein nur schwach besetztes Haus fand — bedauerlicherweise muß man gleich hinzufügen, gehört doch eine Iphigeneie auf Laurids-Aufführung zu dem besten, was unser städtisches Schauspiel zu bieten vermag. Ein Drost von härter Eindringlichkeit, den wir mitfühlend von den Herren verfolgt erleben, ein Polades, der es im Wohlklang seiner treuen Freundesklänge mit Jeglichem aufnimmt,

Reisen vorwärts, den zurzeit herrschenden Feuerungskosten Rechnung tragend, veranlaßt gesehen, beim Versicherungsamt um die Genehmigung zur Wiederaufnahme einiger Mehrleistungen vorstellend zu werden. Einem diesbezüglichen Antrage vom 2. November v. J. hat die Behörde jetzt entsprochen und genehmigt, daß das erhöhte Krankengeld, 60 Hundertel des Krankengelds, sowie Zuschüsse bis zum Betrage von 35 M. in größere Heilmittel gezahlt werden können. Auf diese Leistungen haben beim Eintritt eines Versicherungsfalles diejenigen Mitglieder Anspruch, die der Kasse unmittelbar vorher drei Monate angehört haben. Für Mitglieder, die binnen der letzten zwölf Monate bereits für mindestens sechs Monate Anspruch auf die Mehrleistungen einer Krankenkasse gehabt haben, gilt diese Bestimmung über die Wartezeit nicht (§ 35 Abs. 2 der Satzung). Zu erhöhten Leistungen sind mit dem 14. Februar in Kraft getreten. Ueber die finanzielle Wirkung dieser wieder eingeführten Mehrleistungen hat die Kasse dem Versicherungsamt im Laufe des Jahres zu berichten.

Weiter sei an dieser Stelle auf eine Bestimmung des Gesetzes vom 4. August 1914 betreffend die Erhaltung von Anwartschaften aus der Krankenversicherung hingewiesen, die den Kriegsteilnehmern zum Vorteil gereichen dürfte. Nach § 3 a. a. O. haben Versicherungsberechtigte (freiwillige Mitglieder), deren Mitgliedschaft während ihrer Dienstleistung wegen Nichtleistung der Beiträge erloschen ist, das Recht, binnen zehn Wochen nach ihrer Rückkehr in die Heimat in die Krankenversicherung wieder einzutreten. Nach einer Verordnung des Bundesrats (Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 28. Januar v. J.) gilt obige Vorschrift auch für diejenigen, die beim Eintritt in den Heeresdienst zwar in der Krankenversicherung berechtigt waren, von dieser Versicherung aber keinen Gebrauch gemacht haben. Bezüglich des Ausdrucks „nach der Rückkehr in die Heimat“ hat die Reichsversicherungsamt, als höchste Instanz, entschieden, daß hierunter nicht allein solche Leute zu verstehen sind, die aus dem Militärverhältnis ausscheiden und in die früheren Zivilverhältnisse wieder zurückkehren, also auch dem Soldatenstande entlassen werden, sondern auch solche, die mit längerem Urlaub in die Heimat entlassen werden und damit in der Lage sind, ihr bürgerliches Leben wieder aufnehmen.

Wer also bei seinem Eintritt in den Heeresdienst aus dem Versicherungsverhältnis ausgeschieden ist, verliert es nicht, daselbst bei Gelegenheit der Rückkehr in die Heimat wieder aufleben zu lassen. Ganz besonders ist dies bei Familienvätern zu empfehlen. Die Weiterversicherung tritt mit dem Tage der Meldung ein, unbeschadet einer bestehenden Krankheit oder Verwundung, für welchen Versicherungsfall der Betreffende sofort Unterstützung beantragen kann. Die Erklärung zur Weiterversicherung muß innerhalb sechs Wochen bei der Kasse abgegeben werden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. In der heutigen Aufführung der Oper „Zauberflöte“ gastiert neben Herrn Gimpler vom Stadttheater in Augsburg als „Sarastro“ auch Herr Batten vom Stadttheater in Magdeburg als „Tamino“. Die Vorstellung findet im Abonnement 9 Uhr. Am Donnerstag geht vielfachen Wünschen entsprechend Schillings Oper „Mona Lisa“ in der bekannten Besetzung in Szene (Abonnement 8 Uhr). Am Samstag findet die Wiederholung der Operette „Der Graf von Luxemburg“ statt (Abonnement 8 Uhr).

Verein für nassauische Altertums- und Geschichtsforschung. Am Mittwoch, den 2. Februar, abends 8 Uhr, wird in der Aula des Lyzeums I (Eingang Rühlstraße 2) Herr Archivrat Dr. Domarus einen Vortrag halten über das Thema „Die die Franzosen 1795 und 1796 im Nassauer Land gehaust haben“.

Marine-Vortrag. Auf den am Mittwoch, den 23. Februar, abends 8 Uhr, im Kurhaus stattfindenden Marine-Vortrag mit Lichtbildern von Frau Käthe Rahmlow aus Berlin, veranstaltet vom Flottenbund Deutsch-

und ein König der Skuten, erhaben und groß noch im wilden Begehren und doch wieder ein Mensch. In diesen gestellte sich geküßte „das Land der Griechen mit der Seele suchend“, die Göttin ansehend „D enthalte vom Blut meine Hände“, als Gast eine Iphigeneie von nicht ebenbürtigem Wesen und ohne die königlichen Gaben, wie wir sie von der schönen Jungfrau aus Agamemnons Geschlecht zu fordern gewohnt. Wohl verstand die neue Iphigeneie ihre Aufgabe so gut wie die früheren; und im himmlischen Spiel hatte sie Momente von feinsten Wirklichkeit. Aber mit dem Gast fehlte, waren die entsprechenden Mittel; gerade an den schönsten Stellen wie bei dem

So heißt du denn, Erfüllung, schönste Tochter, versagte die Stimme geradezu, und im Neuen blickte die fremde Iphigeneie hinter der Erscheinung ihrer heimischen Schwester zurück, wenngleich Fräulein Hummel eine hervorragende Figur mitbringt und, wenn die unwürdevolle Profilkant nicht störend ist, gewinnende Sätze zeigt.

Kleine Mitteilungen.

Mainzer Stadttheater. Aus Mainz, 20. Febr. schreibt unser Dr. R. Mitarbeiter: Die gekürzte Wiedergabe von Hofens „Frau vom Meer“ erhielt ein besonderes Relief durch das Gastspiel des Mitgliedes der Wiesbadener Hofbühne Fräulein D. Gaudy in der Titelrolle. Dieses durch die Erziehung am Meerestrande besonders unter dem Zaubereinfluss der verlockenden Wasserwelt lebende Weib glaubhaft und verständlich in all ihren Schwärmereien und in ihrer beständigen Seelennot ergreifend anzustellen, erfordert eine Meisterin dramatischer Kunst, wir können dem Gast aus vollem Herzen das Zeugnis ausstellen, daß dieser schwierigen Aufgabe durchaus entsprochen wurde; besonders packend und hinreichend ergreifend ihr die Momente des unheimlichen Brauens vor dem faszinierenden Blick und der gefährlichen Verführung des nur ein Gelpfen erscheinenden Seemanns. Unsere heimischen Darsteller unterstützten den Gast nach Kräften, so besonders unser Charakterdarsteller Heinemann (Hans) und unser Komiker Sladec (Vogelstein). Auch mit den beiden Damenrollen, Boletta (Fräulein Gärner) und Hilde (Fräulein Renner), konnte man zufrieden sein. Das Publikum zeigte sich durch das wirkungsvolle Drama gepackt und zeichnete besonders die hervorragende Darstellung des Gastes durch reichen Beifall aus.

„Macboul“, das türkische Schauspiel von Maria von Hobe, das bei seinen Aufführungen im Berliner Stadttheater mit großem Erfolg in Szene ging, wurde von Sarafani für das Theater der Kaiserin in Dresden erworben und wird dort Anfang März zu wöchentlichen Sweden zur Aufführung gelangen.

der Frauen, machen wir hierdurch nochmals besonders aufmerksam.

Das Rheinisch-Theater bringt diese Woche ein der beliebtesten Abenteuerstücke „König der Götter“. Ein humorvolles Lustspiel „Ihr Kind“, mit Fräulein und Herrn Trautmann in den Hauptrollen, sorgt für Unterhaltung, ferner Naturaufnahmen aus dem Riesengebirge und die neuesten Kriegsberichte vervollständigen das schöne Programm.



Kriegs-Erinnerungen

22. Februar 1916.

Reims beschossen. — Flieger über Calais. — Russische Lügen.

In den Vögelkämpfen bei Münster wurde nunmehr auch der Mönchberg von deutschen Truppen genommen und steht in Verteidigungszustand. In der Champagne gab es wiederum bei Vertus heisse Kämpfe; die französischen Angriffe wurden abgeschlagen. Die Nacht des 21. Februar war eine Schreckensnacht für Reims; es erfolgte eine Beschießung, wie eine solche noch nicht davor war. Augenzeugen schildern sie viel schrecklicher als die von Straßburg 1870. Reims ist eine tote Stadt, heißt es in einem französischen Bericht. Zum erstenmal erschien am selben Tage ein Zeppelin am Kanal und erzielte die Beschießung der von den Engländern sorgsam verteidigten Stellung Calais, ganz unvermerkt für diese; der Zweck war die Zerstörung der Eisenbahn, nach Dünkirchen hin, der auch zum Teil erreicht wurde. — Erwähnt sei einmal an dieser Stelle die russische Kriegsberichterstattung, die sich in besonders krasser Weise charakterisierte in der Meldung von der vernichtenden Niederlage in der Masurenschlacht; selbstverständlich ist in seiner Weise von einer Niederlage die Rede, aber daß die russische Heeresleitung eine in aller Ordnung erfolgte bedeutungsvolle Aufgabe von Stellungen gegen einen angeblich übermächtigen Feind vorpicacelle, acht denn doch über die gewöhnlichen Lügen weit hinaus. Solcher Lüge ist würdig zur Seite zu stellen die Wahrheit darüber, wie die russische Kultur in Ehren, in Masuren gehaust hatte; daß die feindliche Invasoren immer trauriger Zustände für das besetzte Land mit sich bringt, ist natürlich, aber so sinnlos, zwecklos barbarische Verdrängungen, Mord und Brand, begangen in Belorussien, sind kaum jemals in der Weltgeschichte da gewesen; damit hat Russland für unabsehbare Zeiten den Namen eines Kulturvolkes verlor. — England notifierte am genannten Tage dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika den Beginn der Blockade vom 28. Februar an.

Heffen-Raffau und Umgegend.

Viebrich.

Kaufmann Adolf-Verein. Während des großen Krieges sind die Haupt- und Zweigvereinsfeste, des Kaufmann Adolf-Vereins ausgefallen. Bei denselben wurden immer wichtige Summen gesammelt, die den bedürftigen Diakonissen zugute kamen, und die nun ausfallen. Aber die schweren Not für die Gemeinden bestehen weiter. Es beschloß von Hauptverein angeregt worden, Kaufmann Adolf-Vereinsabend zu veranstalten und die Sammlungen dabei an die Vorstände der Zweigvereine abzuliefern, damit einigermassen gesammelt werden kann. So erklärte Dr. Pörrer Stahl die Einladung zu dem Abend, der am Sonntag in den Sälen des Diakonissenheims abgehalten wurde und äußerst gut besucht war. Der Werkmeister Hans Kraus hielt einen Vortrag über die Geschichte der evangelischen Hauptkirche in Viebrich. Herr Kraus hat den manchen wertvollen Beitrag zur Geschichte aus vergangenen Tagen Viebrichs geliefert. Herr Pörrer Dr. Schaller aus Wiesbaden sprach sodann über die Anlage und die Entwicklung des Kaufmann Adolf-Vereins in Wiesbaden.

Niederrhausen, 22. Febr. Volksverein. Vorabend wurde im Saale des Hof. Klaus vom Volksverein ein Familienabend abgehalten, der wieder sehr gut besucht war. Der erste Redner, Herr Oberlehrer Dr. Pörrer aus Wiesbaden, hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über den Weltkrieg, und fand damit vollen Beifall. Darauf folgte ein schöner, umfangreicher Lichtbildervortrag von Herrn Hof. Pörrer aus Wiesbaden, über die Kriegskämpfe im Osten und Westen, der ebenfalls sehr aufgenommen wurde. Besonders wurde auch die große Opferbereitschaft, die sich dieser Tage bei den Bewohnern der hiesigen Gegend in so zahlreichen Liebesgaben und unter Geldgaben zeigte, rühmend hervorgehoben.

Bad Nauheim, 22. Febr. Evangelische Blätter-Vereinigung für Soldaten und Kriegsgenossen. Deutsche im Ausland. Der jährliche Jahresbericht über die wirkungsvolle Tätigkeit dieser Vereinigung zum geistlichen Wohle unserer Soldaten sei noch hier zu erwähnen, daß hier in Nauheim nicht eine Zweigstelle, sondern die Geschäftsstelle ist. Auch ist die Evangelische Blätter-Vereinigung nicht eine Zweigstelle des Roten Kreuzes, sondern sie steht mit dem Roten Kreuz in Arbeitsgemeinschaft. Sie hat infolge Vereinbarung vom Roten Kreuz die Veranlassung der Gefangenen mit Geflüchteten übernommen. Herr Leopold IV. von Lippe (nicht II.) ist nicht Schutzherr der Arbeitsgemeinschaft, sondern Protektor der Evangelischen Blätter-Vereinigung. Die Evangelische Blätter-Vereinigung verleiht nicht nur Bücher, sondern hat auch einen Gefangenenlager in Frankreich bereits Bibliothek eingerichtet. Demnächst findet eine größere Sitzung des Vereins in Wiesbaden statt, über die wir in nächster Zeit berichten werden.

Die 22. Febr. Kriegsfürsorge aus Amerika. Frau Seher in Newark (Nordamerika), die Witwe des hiesigen Fabrikbesizers August Seher, hat der Kriegsfürsorge unserer Stadt, dem Krankenhaus und dem Landes 700 Mark überwiesen.

Die 22. Febr. Für 25jährige treue Arbeiter wurden den Kruppischen Arbeitern Daniel Anton Müller, Wilhelm Seelbach, Philipp Fort und Wilhelm Müller II. aus Birlenbach, Wilhelm Jung und Albinus mit dem Steinbrucharbeiter Anton Diehl belohnt. Jeder erhielt 100 Mark und eine goldene Kravattennadel.

Limburg, 22. Febr. Todesfall. Am 17. d. Mts. starb Herr Lehrer Karl Rexel, eine charakteristische Persönlichkeit unserer Stadt, im Alter von nahezu 80 Jahren. Über 50 Jahre wirkte er segensreich im Lehrberuf. Er war in Limburg, wo auch sein Vater, Herr Dr. Rexel, wirkte; ferner war er Dirigent des Männergesangsvereins „Eintracht“. Auch außerhalb der Schule war er bei den Bürgern der Stadt geschätzt und beliebt.

Wer

jetzt die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ bestellt, erhält das Blatt bis Ende Februar kostenlos. Der Bezugspreis beträgt nur 60 Pfg. monatlich für Ausgabe A, mit der humoristischen Wochenschrift „Kochbrunnengeister“, Ausgabe B, 80 Pfg., durch die Post bezogen 70 bzw. 90 Pfg., alles ohne Bestellgeld. Jeder Bezahler der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ ist mit 500 bzw. 1000 Mk. völlig kostenlos laut der bestehenden Versicherungs-Bedingungen gegen Unfälle versichert. : : : :

Lange Jahre war Herr Rexel im Dienste der Armenpflege tätig. Der überaus große Reichtum bei seinem Begräbnis legte Zeugnis von seiner Verehrung ab. Der Männergesangsverein „Eintracht“ würdigte den bewährten früheren Dirigenten durch Grabgeleit und feierlichen Grabgeleit. Der Grabrede des Geistl. Rats, Stadtpfarrers Tripp folgten ehrende Nachrufe, gehalten u. a. von Herrn Bürgermeister Haerter namens der Stadt, Herrn Rektor Nilsch namens der Limburger Lehrerschaft, ferner seitens des Nassauischen Lehrervereins und Vereins „Eintracht“.

—h. Beglar, 22. Febr. Steuerverhältnisse. Ein sehr verschiedenartiges Bild geben jetzt die Steuerverhältnisse unserer Kreisgemeinden. 18 davon waren in der angenehmen Lage, weder Zuschläge zur Staatssteuern noch Realsteuern erheben zu müssen. Keine Einkommensteuernzuschläge, aber Realsteuern erheben 7 Gemeinden. Bis zu 50 Prozent wurden in 6 Gemeinden, und 50—100 Prozent in 23 Gemeinden erhoben. Höhere Sätze, nämlich 200 Prozent, kommen in 13 Gemeinden, und über 200 Prozent in Bellerödorf (280) und Oberlemp (300) in Anschlag. Was die Realsteuern anbetrifft, so wurden 200 Prozent und mehr in 25 Gemeinden erhoben, und zwar in 17 200 Prozent, in 2 220 Prozent und 2 230 Prozent, in je einer 240, 250 und 255 (Oberlemp) und Ebingen 300 Prozent. Alle anderen Gemeinden erhoben weniger als 200 Prozent.

Rm. Darmstadt, 22. Febr. Todesfall. Der Grobherzogliche Regierungsrat am Kreisamt und der Provinzialdirektion Halberstadt, von Starck, der Sohn des verstorbenen Hess. Ministers, ist nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von nahezu 51 Jahren verschieden.

XX Köln, 22. Febr. Minister a. D. Gnauth. Der Generaldirektor der Posten und Guillaume Carlswert L.-W., Dr. phil. und Dr. Jura, Theodor Gnauth, Grobherzog, Hess. Finanzminister a. D., ist im Alter von 61 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit gestorben.

Gericht und Rechtssprechung.

Fa. Strafkammer. Wiesbaden, 21. Febr. Eine Gewerbeübertretung hat schon mehrmals die Strafkammer beschäftigt. Bei Eichbach an dem Utsch hat eine Gewerkschaft mit dem Sitz in Frankfurt a. M. ein Verwerf, das längere Zeit stillstand. Anfangs 1915 sollte nach neuen Erzen geschürft werden. Bei der neu aufgenommenen Arbeit floßen die Abwässer in den Utsch. Darob beschwerten sich die Fischereipächter, denn die Fische starben und die Krebse blieben ganz aus. Es erfolgte darum Anzeige seitens der Fischer und des Bürgermeisters von Eichbach wegen Übertretung des Fischereigesetzes. Nach verschiedenen Klagen gegen zwei Vorstandsmitglieder wurde der Vorsitzende des Grübenvorstandes, der Kaufmann Hermann G., durch Verwaltungsgericht in eine Strafe von 50 Mark genommen. Seine Verurteilung wurde heute von der Strafkammer kostenlos verworfen.

Sport.

Frankreichs Pferdeverluste im Krieg. Ein Drittel des gesamten Pferdebestandes verloren hat Frankreich durch den Krieg 1914/15 nach Bestellungen der in Nancy erscheinenden „Etoile de l'Est“, und damit ist der Bestand des Landes am Pferde auf den niedrigen Stand vom Jahre 1840 zurückgeführt worden. Diese Verluste werden mit jedem Monat größer, und da ihnen bei der darniederliegenden Pferdezucht das fehlende durch Neugeburten nicht ergänzt wird, so dürfte bei Schluss des Krieges der Pferdeverlust mindestens die Hälfte des Bestandes vom 1. August 1914 betragen. Jahreszucht wird es dauern, ehe dieser wichtige Teil der französischen Volkswirtschaft wieder auf alter Höhe ist, wenn er überhaupt je wieder dahin gelangen wird. Besonders gilt dies von der Vollblutgattung, die ohne Prüfungen völlig zu Grunde gehen muß.

Verbandsstag des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine in Leipzig. Der am Samstag in Leipzig unter dem Vorsitz von Dr. Albrecht-Dalle abgehaltene Verbandstag war von den Vertretern von 86 Vereinen besucht. In den Verhandlungen ging man mit dem Deutschen Fußball-Bund und der Deutschen Sportbehörde für Athletik in's Gericht, weil die meisten Vertreter mit den Arbeiten dieser Behörden nicht zufrieden sind. Es sollen Mittel und Wege gefunden werden, um den Vorstand des Deutschen Fußball-Bundes zu ergänzen und ihn durch Anstellung eines neuen Geschäftsführers wieder arbeitsfähiger zu machen. Die Vertreter des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine sollen zu diesem Zweck mit den anderen Landesverbänden gemeinsam vorgehen. Der Haushaltsplan wurde einstimmig angenommen und die Kosten wieder mit 50 Pfa. für das Halbjahr festgesetzt. Dr. Richter-Dresden erbatte für den Verbands-Athletik-Ausschuß den Jahresbericht. Für die kommende Leichtathletik-Saison sind folgende Veranstaltungen geplant: Armeegedächtnislauf in Weimar, Verbands-Geländelauf in Erfurt, Jugend-Sportfest in Halle, die Verbands-Meisterschaften und ein Hallen-Sportfest in Leipzig. Es wurde beschlossen, den Haupt-Leichtathletik-Ausschuß von Dresden nach Leipzig

zu verlegen. Die Verbands-Athletik-Meisterschaften werden in Leipzig und der Zehnkampf Berlin-Mitteldeutschland in Magdeburg zum Austrag kommen. Ferner wurde beschlossen, eine Kriegs-Fußball-Meisterschaft in diesem Jahre auszutragen. Der nächste Verbandstag wird am 27. August in Leipzig anlässlich der Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften abgehalten werden.

Fußballkampf Mittel- gegen Norddeutschland 3:3. Anlässlich der Tagung des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine fand am Sonntag in Leipzig der Fußballkampf Mittel- gegen Norddeutschland statt. Das Treffen ging bei gutem Wetter und ausgezeichneter Besuch vor sich. Leider hatte das Spiel unter dem starken Wind zu leiden, und die zuerst mit Wind spielenden Mitteldeutschen zeigten sich überlegen. Bis zur Pause stand das Spiel 2:0 für Mitteldeutschland. Nach dem Wechsel fand sich die norddeutsche Mannschaft besser zusammen, konnte jetzt gleichfalls den Rückenwind ausnützen und drei Tore erzielen, denen die Mitteldeutschen nur eins entgegenstellten, so daß das Spiel unentschieden 3:3 endete.

Die Berliner Verbands-Vize-Fußballspiele des Sonntags hatten sehr unter dem glatten und schneebedeckten Boden zu leiden. Der 1. konnte Vortwärts mit dem hohen Resultat von 7:1 (5:0) abfertigen. Vortwärts war nur mit 10 Mann zur Stelle, so daß Hertha immer die Oberhand hatte. — Preußen und Union-Berlin konnten gegen ihre Gegner Union-Oberhöndel und Tennis-Vorussia nur das unentschiedene Resultat 3:3 erzielen. — Das Treffen Berliner Ballspiel-Club mit Viktoria wurde wegen des spielunfähigen Bodens als Gesellschaftsspiel durchgeführt und endete 5:3 (2:0) für Berliner Ballspiel-Club.

Der Gold-Pokal von Danos, eins der größten und bekanntesten Vierer-Bobrennen, wurde von dem bekannten Bob „Spendis“, gewonnen. Den zweiten Platz besetzte der Bob „Torpedo“ vor dem Bob „Central“.

Vermischtes.

Das Lawinenunglück an der Mandelbank. Zu dem Lawinenunglück an der Mandelbank im Grottengebirge wird uns dröhnend aus München noch gemeldet, daß Sonntag 13 Leichen geborgen worden sind.

Aus Salzburg wird zu dem Unglück noch gemeldet: Am 19. Februar nachmittags gingen von Ralbesried 2 Stablawinen über die Schweizerhütte ab, die teilweise demoliert wurde. Schimannschaften, die mit dem Aufschaffen der an den beiden vorangegangenen Tagen gesunkenen Schneemassen beschäftigt waren, wurden durch die Lawinen verschüttet. Rettungsarbeiten wurden sofort eingeleitet, an denen sich auch eine von Salzburg entsandte Sanitätspatrouille beteiligte. Bis gestern Abend wurden 55 Tote und 49 Verletzte geborgen, die nach dem Reserchospital in Bischofsheim geschafft worden sind. Ungefähr 30 Mann werden noch vermisst.

Platinfunde in Spanien. Der spanische Bergingenieur Ornela hielt bei mikroskopischen Arbeiten in der Umgebung von Ronda in Andalusien zufällig auf ausgedehnte Bänke, in denen ein kleineres oder größeres Platinvorkommen festgestellt werden konnte. Eine genauere Untersuchung ergab, nach dem „Prometheus“, in einzelnen Fällen einen Platingehalt von 1/2 Gramm für den Kubikmeter Sand. Im Vergleich zu den bisherigen Platinvorkommen ist das sehr viel. Die bekanntesten und ergiebigsten Platinfundstätten sind bekanntlich in Rußland. Sie geben aber augenblicklich nur 1/2 bis 1/4 Gramm Ausbeute und gehen allem Anschein nach der Erschöpfung entgegen. Die russische Ausbeute beträgt etwa 5000 Kilo. Nach den bisherigen Schätzungen sollen die neuentdeckten spanischen Platinlager diese Ausbeute noch übertreffen, was bei dem gegenwärtigen Verkaufspreis von 4 Mark für das Gramm eine Einnahme von rund 30 Millionen Mark in Aussicht stellt.

Eine serbische Ase-Sage. In der serbischen Landschaft Blatina wird ein wegen seines Wohlgeschmacks weit berühmter Schafkäse erzeugt. Seine Güte geht nach einer hiesigen Sage, die von Ranitz erzählt wird, auf folgende Ursache zurück: Als der heilige Sava um zu predigen im Lande umherzog, führte er einen prächtigen Hahn mit sich, der ihn täglich zum Frühstücke weckte. In Blatinet hohlt man ihm diesen Hahn. Der erzürnte heilige fluchte dem Dorfe: „Eure Hähne mögen Tag und Nacht krähen!“. Und so geschieht es noch heute. In Ordesica steht man ihm seinen Weg, das Kürbis-Schöpfgefäß. Der heilige Sava fluchte: Daß den Ordesicern der Weg am Halse herabhängt, und seitdem gibt es dort viele mit Kropf behaftete Leute. In Blatina wurde der heilige aber mit großer Ehrfurcht empfangen, auch schenkte man ihm den besten Käse vor. Er freute, segnete er ihre Schafe: „Daß sie allezeit viel und guten Käse geben!“. Wirklich wurde dieser bald vielberühmt und ging sogar bis nach Konstantinopel.



Das schöne, strahlendweiße Licht und die große Stromersparnis gegenüber gewöhnlichen Metallhalogenlampen sind die Hauptvorzüge der neuen Wotan-Lampen Type „G“. Für jede elektrische Lichtanlage mit Vorteil verwendbar.

Man verlange Informationsmaterial bei den Installateuren und in den einschlägigen Geschäften. Beim Einkauf beachte man die geflügelte grüne Wotan-Ähre auf der grünen Verpackung und die Marke auf der Lampe.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 21. Febr. (Wolff-Tel.)

Albanischer Kriegsschauplatz.

Amlich wird verlautbart:

Österreichisch-ungarische Abteilungen warfen gestern Abend den Feind südöstlich von Skopje an der Strypa auf einer vorgeschobenen Stellung. Seinerseits erhöhte die Fliegeraktivität.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Seine besonderen Ereignisse.

Süditalienischer Kriegsschauplatz.

Albanische Abteilungen gewannen, von österreichisch-ungarischen Offizieren geführt, weithin von Samaja die Adriaflüke.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Befestigung des Golfs von Durazzo.

Berlin, 22. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Zum Vormarsch in Albanien sollen die österreichisch-ungarischen Offensiven bis zur Meeresküste nun auch der Golf von Durazzo von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt werden und daß die Möglichkeit gegeben sei, den Hafen von Durazzo durch Artillerie zu besetzen.

Italienisch-griechische Spannung.

Lugano, 22. Febr. (P.-Tel. Genf. Bl.)

„Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Der italienische Gesandte, Graf Bosdari, hat Skutudis eine Note des Ministers Sonnino mitgeteilt, in der die italienische Regierung ihre lebhafteste Unzufriedenheit über den Zwischenfall in der griechischen Kammer ausdrückt. Die Spannung über den Ausgang des Zwischenfalls ist in Athen sehr groß.

Der „Corriere della Sera“ nennt den Eindruck des Zwischenfalls in der griechischen Kammer blamabel. Insbesondere sei es bedauerlich, daß der Präsident der griechischen Kammer so wenig Energie gezeigt und der Ministerpräsident Erklärungen abgegeben habe, die den lästigen Eindruck noch verstärkt haben. In der Tat habe Skutudis erklärt, daß er gegen die Ausschiffung der wenigen italienischen Truppen protestiert habe, und damit gezeigt, daß er sich fürchte, Italien könne andere, nicht offen einzuwendende Zwecke verfolgen. Ein solches Verhalten der griechischen Regierung sei fälschlich. Es zeige von einer sehr geringen politischen Urteilskraft und bekämpfe die Notwendigkeit des Vorgehens der Vierverbandsmächte mit allen notwendigen Maßnahmen gegen Griechenland. Die gegenwärtige Lage Griechenlands sei nicht als die Folge seiner eigenen Fehler. Italien habe nichts gegen Griechenland unternehmen. Es sei aber seine Pflicht und auch sein Recht, mit seinen Verbündeten solidarisch vorzugehen. Darum sei Griechenland gegen Frankreich und England bösslich und gegen Italien gereizt?

Athen, 22. Febr. (P.-Tel. Genf. Bl.)

Die griechische Regierung hat bei den Ententemächten gegen die Verhaftung des deutschen und des österreichisch-ungarischen Konsuls auf Korfu Protest eingelegt.

Prinz Nikolaus klagt über die „Erniedrigung“.

Bern, 22. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Prinz Nikolaus von Griechenland hat an den „Temps“ einen Brief gerichtet, in dem er die bisherige Politik der Regierung eingehend verurteilt und sagt, daß Griechenland neutral bleiben werde, aber auch mit deutlicher Offenheit über die Erniedrigung und das Unrecht klagt, das Griechenland erleiden mußte. Als gegen die nationale Ehre der Griechen gehend, weist der Prinz den in der französischen Presse erhobenen Vorwurf gegen die Treue und Loyalität der Erklärungen Griechenlands zurück. Nichts anderes als das Nationalgefühl mehr kränken, als am Herrscher und der sprichwörtlichen Gerechtigkeit Griechenlands zu zweifeln. Bei dem Hinweis auf das Drängen der Entente, gewaltsame Erhaltung des Gleichgewichts auf dem Balkan einzuführen, fragt der Prinz: Wäre dieses besser gewesen, wenn wir geschlagen und vernichtet wären? Ist aber dieses Gleichgewicht der Entente immer so teuer gewesen, ihr, die im gegebenen Augenblick einen Druck auf uns und den eigenen Verbündeten, Serbien, ausgeübt habt, wenn es gebrochen würde zum Nutzen Bulgariens?

Serbisch-griechische Bräuterei.

Budapest, 22. Febr. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Das Athener Blatt „Hellas“ berichtet über einen Zusammenstoß zwischen griechischen und serbischen Soldaten im Gasthof „Belgrad“ in Saloniki. Die serbischen Soldaten ließen den Bierverband hochleben und riefen Rufe gegen Griechenland aus. Ungefähr hundert griechische Soldaten griffen auf diese Herausforderung der Serben diese an. Es fand ein förmlicher Kampf statt. Acht serbische Soldaten wurden getötet. Auf beiden Seiten gab es Verwundete. Die beteiligten griechischen Soldaten wurden der Salonikier französischen (1) Militärpolizei übergeben.

Unzufriedenheit der französischen Truppen in Mazedonien.

Sofia, 22. Febr. (Privat-Tel. Genf. Bl.)

Unser Korrespondent erfährt, daß sich unter den französischen Truppen in Mazedonien in der letzten Zeit starke Unruhen bemerkbar machen. Offiziere und Mannschaften wollen nach Frankreich zurückkehren, um das eigene Vaterland zu verteidigen.

Japanische Kriegsschiffe im Mittelmeer.

Lugano, 22. Febr. (Priv.-Tel. Genf. Bl.)

Nach Meldungen römischer Blätter ist das japanische Geschwader, dessen Einfahrt nach dem Mittelmeer kürzlich angekündigt wurde, unbekannt an seinem Bestimmungsort angekommen. Es führt Flugzeuge und Wasserflugzeuge mit sich.

Kleine Kriegsnachrichten.

Kriegslieferungen. Amlich wird uns aus Berlin mitgeteilt: Die von der Kriegsmetall-Werkstoffgesellschaft auf Verlangen und auf Anweisung der Kriegswerkstoff-Abteilung erfolgten Aufkäufe von Metallen gelten als von der Kriegswerkstoff-Abteilung in Auftrag gegeben und sind daher Kriegslieferungen im Sinne des § 6 der Beschlagnahmeverordnung Nr. 1. April 1915 R. N. A.

Annahme der Kriegskredite. Das englische Unterhaus hat die Kriegskreditvorlage einstimmig angenommen. Der Zar von der Front zurückgekehrt. Aus Petersburg, 22. Febr., wird gemeldet, daß der Zar von der Front nach Zarsoje Selo zurückgekehrt ist.

Rundschau.

Beschränkung der Zensur.

Der Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Presse hielt am Samstag, 19. d. M., und am Sonntag, 20. d. M., in Berlin eine Sitzung ab, zu der die Mitglieder aus allen Gebieten des Reichs fast vollständig erschienen waren. Ueber die Gegenstände der Tagesordnung: die drohende Papierknappheit und die Einschränkung des redaktionellen Teils der Zeitungen, das Verhältnis der Redakteure zu den Verlegern, die wirtschaftliche Lage der Verlagsverhältnisse in der Kriegszeit, die Zensur, wurden sehr eingehende Beratungen gepflogen. In dem letzten Gegenstande wurde eine Entschließung angenommen, worin der Reichsverband bei dem Reichskanzler und den zuständigen militärischen Stellen mit der Bitte vorstellte, daß die Zensur auf das gesetzlich berechnete Maß zurückgeführt, d. h. auf rein militärische Angelegenheiten beschränkt wird.

Letzte Drahtnachrichten.

Vertrauenskundgebung für den schweizerischen Bundesrat.

Berlin, 22. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Am Sonntag fanden in fast allen Teilen der deutschen Schweiz Versammlungen statt, in denen laut „N. Z.“ dem Bundesrat einstimmig das Vertrauen ausgedrückt wurde, mit der Zuversicht, daß die Wehrfähigkeit des Landes in keiner Weise angetastet wird.

Ungarische Sektion der reichsdeutschen waffenbrüderlichen Vereinigung.

Budapest, 22. Febr. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Während seines Budapest Aufenthaltes nahm der deutsche Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann auch an Konferenzen über die Konstituierung einer ungarischen Sektion der reichsdeutschen waffenbrüderlichen Vereinigung teil. Die Sektion wird dem-

nächst mit dem Grafen Andrássy an der Spitze konstituiert werden.

Verhaftung russischer Ministerialbeamter.

Stockholm, 22. Febr. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Auf der wichtigen Bahnstrecke Perm-Moskau-Petersburg fanden umfangreiche Besprechungen statt, an denen auch Mitglieder des Eisenbahnministeriums beteiligt waren. Sie gaben an verschiedene Expeditionen Firmen Güterwagen ab, die bereits für andere Transporte, sogar für Lieferung zur Front bestimmt waren. Die Stationsvorsteher und das gesamte Personal waren beteiligt. Anlässlich dieser Durchsuchungen sind viele Verhaftungen im Eisenbahnministerium erfolgt. Die Verhafteten kommen vor ein Kriegsgericht. (W. Z.)

Gegen das Durchsichern von Waren.

Rotterdam, 22. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der „Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Das Oberhaus wird heute über das Durchsichern von Waren durch die englische Blockadeflotte nach Deutschland beraten. Lord Sydenham hat einen Antrag eingebracht, daß die Flotte der Verbündeten entsprechend ausgenutzt werden soll, um zu verhindern, daß Vorräte feindliche Länder erreichen.

Einberufung der Neunzehnjährigen.

London, 22. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuter-Bureaus: Alle wehrfähigen unverheirateten Neunzehnjährigen wurden unter die Waffen gerufen.

Der neue türkische Thronfolger.

Konstantinopel, 22. Febr. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Die Kammer nahm gestern die Zivilliste des Kaiserhauses an. Die Apanage des verstorbenen Prinzen Zeynep wurde unter seinen Kindern und seiner Frau geteilt. Prinz Bahid Eddin erhielt die Apanage als Kronprinz in Höhe von 2400000 Pfaster zuerkannt. Damit ist Prinz Bahid Eddin als Thronfolger anerkannt.

Beschreibung der Bucht von Smyrna.

Haag, 22. Febr. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Nach einem Telegramm der Londoner „Times“ aus Mitylene sind in der Bucht von Smyrna (Majet Aidin) die türkischen Batterien in dieser Woche von Kriegsschiffen der Verbündeten wiederholt heftig beschossen worden.

Verantwortlich für Politik und Heiligkeit: B. G. Eisenberger; für den kriegswirtschaftlichen Teil: Hans Kühne. Für den Internatenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Höpfer. sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft M. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorausichtliche Witterung für 23. Februar:

Vorwiegend trübe und vielenorts Niederschläge, wenn auch meist leichte. Wüder.

Wasserstand: Rheinepegel Caub gestern 5.08 heute 5.49 Lahnpegel gestern 4.82, heute 4.18

23. Februar Sonnenanfang 7.00 | Mondanfang 11.22 Sonnenuntergang 5.28 | Monduntergang 7.54

Geschäftliche Mitteilungen.

Neue Glühlampen. Eine hervorragende Verbesserung auf dem Gebiete der elektrischen Glühlampenbeleuchtung wurde hervorgebracht, als man bei großen Lampen von etwa 600 bis 1000 Kerzen dazu überging, den Glühlörper anstatt im luftleeren Raum in einer mit reinem Stickstoff gefüllten Glasglobe zum Leuchten zu bringen. Der Verbrauch an elektrischer Energie für eine bestimmte Lichtleistung konnte hierdurch gegenüber den bis dahin gebräuchlichen hochleistungsfähigen Glühlampen um etwa die Hälfte herabgesetzt werden. Damit war ein ganz neuer Weg beschritten. Die mit Stickstoff-Füllung erhaltenen Resultate legten den Glühlampenwerkern nahe, auch mit anderen Gaskörpern Versuche zu machen. Wie wir jetzt erfahren, kommt bei der künftigen von den Siemens-Schuckertwerken auf den Markt gebrachten neuen Wotan-Lampe Type „G“ ein anderes noch besonderem Verfahren gereinigtes Edelgas zur Anwendung, welches gegenüber Stickstoff weitere Vorteile bietet. Nur mit Hilfe dieses Gases war es möglich, die neue Wotan-Lampe Type „G“ in den für jede Art von Innenbeleuchtung geeigneten Größen bis zu 40 Watt herab herzustellen. Bei gleicher räumlicher Lichtleistung ergeben diese Lampen gegenüber den gewöhnlichen Metallhalogenlampen mit gleichem Verbrauch etwa 40 Prozent mehr Licht.

Keine grauen Haare mehr!

Oh! Ein graues Haar



Olev gibt grauen Haaren, auch Bärten die natürliche Farbe wieder. Keine gewöhnliche schädliche Farbe; färbt nicht ab; niemand kann es sehen. Flasche Mk. 3.50.

Thiemann & Müller Frankfurt a. M., Zeil 80. Telefon: Hans 698. Spezialhaus für Damen-Haarpflege

Bekanntmachung.

Mittwoch, 23. Februar 1916, mittags 12 Uhr versteigere ich im Hause Helenestraße 6, hier: 1 Spiegel, eine Waschklosette, 1 Vertiko, 1 Kommode, 1 Trumeau, 1 Postkornitur (Sofa und 2 Sessel), 1 Divan, 1 Gasküster, Tische, Spiegel, Bilder und anderes mehr, öffentlich meistbietend gegenwärtig gegen Barzahlung. Pöndorfer, Gerichtsvollzieher, Dorfstraße 12.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 23. Febr. 1916, nachmittags 3 1/2 Uhr werde ich im Handelslokal Moritzstr. 7 gegenwärtig öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern: 2 Schreibstühle mit Sessel, 1 Klavier, 1 Asten- und 3 Kassenschränke, 1 Chaiselongue u. Sofa, 1 großer Koffer, 3 Kronleuchter, 1 Fah Wagen u. a. m. Wiesbaden, den 22. Februar 1916. Richter, Gerichtsvollzieher in Wiesbaden, Kranenstr. 48, 1.

Statt jeder besonderen Nachricht machen wir hiermit Verwandten und Freunden die traurige Mitteilung, dass unsere liebe Schwester und Schwägerin

Fräulein Anna Luise Gründler

heute morgen 4 Uhr nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.

W. Gründler, Rechnungsrat
Theodore Gründler geb. Köster.

Wiesbaden, den 20. Februar 1916.
Adelheidstraße 61.

Die Einäscherung findet in aller Stille am Mittwoch, den 23. Februar, nachmittags 4 Uhr in Mainz statt.
Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir absehen zu wollen.

Trauerhüte
Trauerschleier
in all. Preislagen, stets vorrätig.

Grösste Auswahl. Umarbeiten. Besterer Stoff. Billigste Preise.

Auswahlend, gern zu Diensten

Heinrich Fried
Wiesbaden, Kirchgasse 52.
Fernruf 6299.

Der schönste Schmuck für Herrendamen, Knechtbreiter sind unentbehrlich

Gebirgs-Hänge-Melken

Prof. gratis u. fr. Versand überallhin. Ludwig Giesl. Spezial-Hänge-Melken. Kisterei Traunklein 13 (Oberb.).

